Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich
32. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 41. Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 12. Oktober 1934. 15. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: Posener Landwirtschaft vom 15.—30. September. — Von der dänischen Landwirtschaft. — Planmäßige Stalldünger und Humuswirtschaft. — Die Herstellung von Silofutter. — Holzkohle als Beifutter in der Rübenzeit. — Betr. Hilfsaktion für die Opfer der Ueberschwemmung. — Winterschule Schroda. — Vorträge über die Kapernfahrt des Hilfskreuzers „Wolf". — Vereinskalender. — Hausapotheken in landw. Betrieben. — Meinungsaustausch über Blattfleckenkrankheit. — Die Vollmacht nach dem neuen Gesetzbuch der Schuldverhältnisse. Art. 93 ff. — Die Suppenküche ist eröffnet. — Auktion in Danzig. — Beitritt Rußlands zum deutsch-polnischen Getreideabkommen. — Herabsetzung der Kainitpreise. — Das Zerkleinern des Streustrohs. — Aufschüttung von Getreide. — Trockenstellen der Milchkühe. — Ueber die Wirkung des Kainits und anderer Düngemittel. — Geldmarkt. — Marktbericht. — Ignatz Sarrazin †. — Für die Landfrau: Sitzung des Frauenausschusses. — Wieder das bäuerliche Lehrjahr. — Die Landfrau im Herbst. — Der Stallraum des Geflügels. — Rezept. — Praktische Ratschläge. — Vereinskalender. — (Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.)

Posener Landwirtschaft vom 15. bis 30. September.

Von Dipl.-Ldw. Zern-Birnbaum.

Nachdem seit dem 6. September fast in allen Teilen unseres Gebietes heiteres und trockenes Wetter vorgeherrscht hat, machen sich an den Saaten Anzeichen der Trockenheit bemerkbar. Erst am 23. 9. setzten geringere Niederschläge ein, die mit Ausnahme der nördlichen Kreise, nur 2—5 mm, im Norden aber 5—9 mm Regen brachten; dabei herrschten den Boden austrocknende Ostwinde vor. Die Temperaturen waren ungewöhnlich hoch. Am 19. 9. hatten wir noch 24 Grad Celsius. Gegen Ende des Monats aber kühlte es sich bedeutend ab, so daß die Nachttemperaturen auf 5—7° C. fielen und es stellenweise zur Reifbildung auf den Feldern kam. Infolge der zunehmenden Kürze der Tage trocknet der Boden langsamer aus.

Dort, wo der Boden mit Rücksicht auf den Wasserhaushalt eine sorgfältige Behandlung erfahren hatte, sind die Saaten auch gut aufgegangen. Auf Lehmböden oder überhaupt auf sehr bündigen Böden, wo die Gare nicht in dem erwünschten Maße erreicht werden konnte, wird über lückenhaften Aufgang des Weizens geklagt. Besonders gut konnte sich der Raps entwickeln, der auf den besseren Böden sogar einen zu üppigen Stand aufweist. Auch die Wintergerste hat sich gut entwickelt. Nur bei zu früher Saat beginnen die Blätter sich infolge des Ueberwachsens zu vergilben. Klee- und Serradellabestände, zeigen, soweit sie der Trockenheit Widerstand geleistet haben, einen guten Samenansatz, dessen Ausreifen gesichert ist. Für die Ernte dieser Samenbestände war die Witterung äußerst günstig. Mancher Landwirt hat den drohenden Futtermangel ausreichend zu decken vermocht durch Anbau von Wicken-Erbs-Gemenge, das jetzt als Heu getrocknet, vom Felde gefahren werden konnte. Auch wurde von der Luzerne ein guter 4. Schnitt in den Berichtsabschnitt geerntet.

Die Kartoffelernte war neben der Einsaat die Hauptarbeit des Landwirts während der Berichtszeit. Die Kartoffelerträge sind über Erwarten gut ausgefallen, und einzelne Landwirte behaupten, seit 25 Jahren keine so gute Ernte gehabt zu haben. Die höchsten Erträge sind auf den anmoorigen Böden zu verzeichnen. Bei der Ernte hat sich die Anwendung von Kartoffelrodemaschinen bei dem trockenen Boden in diesem Jahr besonders gut bewährt. Auf den leichteren Böden sind die Knollen leidlich gesund, nur von den besseren Böden empfiehlt es sich, eine sorgfältige Auslese der kranken Knollen vorzunehmen. Mit Rücksicht auf die Fäulnisgefahr bei den nicht voll ausgereiften Kartoffeln werden in diesem Herbst besonders viel Kartoffeln gedämpft und eingesäuert. Es ist ratsam, diese Arbeit in größerem Maße durchzuführen, da bei eingesäuerten Knollen so gut wie gar keine Verluste zu befürchten sind, während die Atmungs- und Fäulnisverluste bei den bei warmer Witterung eingemieteten Kartoffeln unter Umständen recht groß sein können. Näheres über Kartoffeleinsäuerung siehe Ldw. Zentralwbl. Nr. 37 und 38. Da die Futterrüben ebenfalls unter Blätterfäulnis zu leiden hatten, ist vielerorts schon mit der Futterrübenernte begonnen worden. Die Zuckerrüben versprechen keine hohen Erträge und der geringe Blattanteil wird, mit Rücksicht auf die Minderwertigkeit des Blattes, manchen Betriebsleiter veranlassen, sich noch schleunigst nach einem Ersatz umzusehen. Es zeigte sich auch in diesem Jahr, daß der durch die Rübenblattwanze verursachte Schaden infolge der Trockenheit ganz besonders groß war. Auf manchen Schlägen sieht man stellenweise überhaupt kein Blatt. Dagegen weisen Felder, auf denen die Rüben nach Umbruch der Fangstreifen, also bedeutend später, gesät wurden, frisches Blatt und ausreichend Wurzelansatz auf.

Auch die Pflugarbeiten nahmen ihren normalen Verlauf. Nur auf den ganz schweren Böden mußte diese Arbeit ausgesetzt werden bis ausreichende Niederschläge sie wieder ermöglichen.

Außer der Rübenblattfleckenkrankheit ist der Meltau bei allen Gründüngungs- und Futterpflanzen in zunehmenden Maße aufgetreten. Auch Rost macht sich stark geltend. An einzelnen Stellen haben wieder Engerlinge in den Rübenbeständen Schaden angerichtet. Von den tierischen Krankheiten wird über öfteres Auftreten von Kolikerscheinungen bei den Pferden berichtet. Im Kreise Mogilno soll der Verdacht auf Lungenseuche in einzelnen Herden vorliegen. Der Rotlauf ist besonders in den südlichen Kreisen der Wojewodschaft zahlreich verzeichnet worden. Auch das seuchenhafte Verkalben wird immer wieder von neuem festgestellt.

Der Bargeldmangel macht sich in Landwirtskreisen immer noch sehr fühlbar, trotz Anziehens der Roggen- und Gerstenpreise und ist dort besonders lästig, wo der Betrieb auf die Einnahmen aus der Schweinemast und der Milcherzeugung angewiesen ist. Die günstige Witterung erlaubte einen zeitigen Beginn mit der Hackfruchtarbeit. Das führte zu einem starken Einsparen an Arbeitskräften. Das Angebot an Arbeitern ist weiter groß. Die Arbeitslosigkeit bewirkt die Zunahme von Felddiebstählen. — Nachdem der größte Teil der Kartoffeln eingemietet ist, stellt sich jetzt schon ein gewisser Mangel an Einstreumaterial ein, und man ist vielfach bemüht, eine Ersatzstreu zu beschaffen. Anerkennenswert sind die Maßnahmen der Regierung, daß bei Zwangsmaßnahmen die Landwirtschaft schonend behandelt wird, da bei den niedrigen Produkten- und Schweinepreisen eine Geldbeschaffung oftmals unmöglich ist.

Von der dänischen Landwirtschaft.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Schluß.

Die Agrarstruktur Dänemarks, das Klima, die Boden- und Absatzverhältnisse sprechen zugunsten der Viehzucht und ihrer Produkte. Es ist daher auch begreiflich, warum diese Produktionszweige in der dänischen Landwirtschaft vorherrschen und warum die Organisation des Absatzes von tierischen Produkten dort diese hohe Stufe erreicht hat. In Dänemark herrscht der Kleinbesitz vor, der auch den mit der Viehzucht verbundenen größeren Arbeitsaufwand bewältigen kann. Zwar sind von den 3 268 000 Einwohnern nur 1 037 000, also etwa ein Drittel, in der Landwirtschaft beschäftigt. Von den 205 929 landw. Betrieben sind aber nur 1 325 größere Betriebe (über 120 ha = 480 Mg.) mit etwa 9% landw. genutzten Fläche, während 76,1% aller landw. Betriebe mit 78,5% der landw. genutzten Fläche auf kleinere Wirtschaften von 14 bis 240 Morgen entfallen. Das Klima ist ozeanisch und ist daher auch viel niederschlagsreicher als unser. Für die tierischen Produkte, vor allem für Baconschweine, Butter und Eier hat Dänemark einen sehr günstigen Absatzmarkt in England, zum Teil auch in Deutschland und anderen europäischen Staaten. Da dem Lande Eisen und Kohle fehlen, ist es auch schon aus diesem Grunde gezwungen, landw. Produkte als Austauschware auszuführen. —

Die starke Betonung der Viehzucht kommt am besten in dem Viehbesatz zum Ausdruck. Während in Polen auf 100 ha landw. genutzte Fläche 24 Stck. Rindvieh und 15 Schweine entfallen, sind es in Dänemark 74 Stck. Rindvieh und 127 Schweine. Der Zusammenbruch der landw. Produktenpreise zwang auch die dänische Landwirtschaft, ihre Viehzucht in stärkerem Maße an wirtschaftseigenes Futter anzulehnen. In der Fruchtfolge tritt der Futterbau, der oft 50 und mehr Prozent der Anbaufläche ausmacht, ebenso der Hackfruchtbau stark in den Vordergrund. Ueber die Hälfte der Hackfruchtfläche wird mit Wrucken angebaut, der Rest mit Futterrüben, Möhren usw. Als Futterpflanzen haben meistens Kleegrasgemenge große Verbreitung gefunden, das zum größten Teil während der Sommermonate abgetüdert wird. Nur der kleinere Teil — etwa ⅓ der Anbaufläche wird als Heu gewonnen. Auf 1 ha Futterhackfrüchte entfallen in Dänemark 6 (in Polen 30) und auf 1 ha Weidefläche 4 Stück Vieh. Natürlich reicht bei der hohen Milchleistung, die sich um 4 000 Liter je Kuh und Jahr bewegt und ebenso bei der starken Schweinehaltung das wirtschaftseigene Futter nicht aus. Es werden daher auch noch Kraftfuttermittel hinzu gekauft, die den Landwirten schon als fertige Futtermischungen von den Genossenschaften geliefert werden.

Die hohen Leistungen der Tiere werden nicht nur durch eine sachgemäße Fütterung, sondern auch durch eine planmäßige Zucht sichergestellt. In dieser Richtung arbeitet die auf genossenschaftlicher Basis aufgebaute Zuchtviehwirtschaft Kölle-Kölle, die wir ebenfalls Gelegenheit hatten kennenzulernen. Die Zucht wurde im Jahre 1892 von dem damaligen Besitzer Gruth Hansen angefangen und im Jahre 1922 dem Zeeländischen Zuchtverband für rotes dänisches Vieh testamentarisch vermacht. Der erwähnte Verband macht sich zur Aufgabe, Züchtervereine und Privatzüchter mit gutem Zuchtmaterial zu beliefern. In den letzten 25 Jahren wurden 850 Stück Zuchtbullen von dort verkauft. Der Betrieb ist 153 Hektar groß und hat 80 Stück Kühe, 90 Stück Jungvieh und zwei Bullen, daneben werden noch 12 Pferde, 14 Schweine und 50 Stück Geflügel gehalten. Die durchschnittliche Milchleistung dieses Stalles beträgt 4 800 Liter Milch mit 4,3% Fett, was etwa 230 kg Butter entspricht. Die höchste Milchleistung wurde mit 8 300 Ltr. und 4% Fett = 380 kg Butter festgestellt. Die Milchkontrolle wird alle 16—17 Tage durchgeführt und die Kontrollgebühr je Kuh stellt sich auf je 2,5 Kronen. Färsen werden mit 1½ Jahren gedeckt, Bullen mit 15 Monaten zur Zucht herangezogen. Die durchschnittlichen Färsenpreise bewegen sich um 600 Kronen, die Bullenpreise zwischen 1 000 bis 1 500 Kronen. Die Fruchtfolge dieses Betriebes bestand aus Hafer, Winterung, (Roggen oder Weizen) Rüben, Gerste mit Graseinsaat und Grasnutzung. Die zum Verkauf bestimmten Produkte werden mittels Lastautos nach dem 16 km entfernten Kopenhagen befördert und zurück die für die Wirtschaft erforderlichen Produktionsmittel, vor allem Futtermittel, gebracht.

Auch in der Schweinezucht, die auf Baconschweineerzeugung gerichtet ist, wird nach einheitlichen, züchterischen Gesichtspunkten gearbeitet. Gezüchtet wird das veredelte dänische Landschwein, das große englische weiße Schwein und die Kreuzungen dieser zwei Rassen. Mit der Mast, die durchschnittlich 6 Monate dauert, wird mit 2 Monate alten Läufern begonnen. Die tägliche Gewichtszunahme beträgt im Durchschnitt 620 g, das Endgewicht über 90 kg. Als Futtermittel werden Gerstenschrot, Mais, Molkereiabfälle und zum Teil auch tierisches Mehl verwandt. Kartoffeln werden nur wenig verfütert. Auch die Geflügelzucht steht in Dänemark auf einer sehr beachtlichen Höhe und wird vor allem von kleinen Landwirten betrieben. Sie erstreckt sich hauptsächlich auf die Eierproduktion. 12% des Eierabsatzes auf dem Weltmarkt werden von Dänemark gedeckt. Die großen Erfolge auf viehzüchterischem Gebiete sind vor allem auf die intensive Arbeit der Zucht und Leistungskontroll-Verbände, die die Landwirte im weitesten Maße zu erfassen suchen, zurückzuführen. Die Arbeit dieser Verbände hat sich in den weitesten Kreisen der Landwirtschaft durchzusetzen vermocht, so daß man heute in Dänemark einen sehr ausgeglichenen Viehbestand vorfindet.

Die maßgebenden Stellen sind sich aber auch dessen bewußt, daß neben der systematischen und züchterischen Arbeit auch die wirtschaftliche Seite, und das ist der rentable Absatz der gewonnenen Produkte, gesichert werden muß. Um der Landwirtschaft möglichst günstige Preise sicherzustellen, werden die Produkte zum großen Teil durch genossenschaftliche Unternehmungen weiter verarbeitet und abgesetzt. So werden z. B. 95% der Butterproduktion in genossenschaftlichen Molkereien gewonnen und 85% der Schweineproduktion in genossenschaftlichen Schlachthäusern verarbeitet. 90% aller Betriebe sind Molkereigenossenschaften und 86% genossenschaftlichen Schlachthäusern angeschlossen. In unserem Programm war auch die Besichtigung einer solchen genossenschaftlichen Molkerei in Lynge vorgesehen. Sie wurde im Jahre 1890 gegründet und zählt 230 Mitglieder mit 2 000 Kühen. Der Anteil wird je Kuh erhoben und beträgt 20 Kronen. Die Mitglieder haften solidarisch. Im Durchschnitt werden in diesem Betriebe täglich 14 000 Ltr. oder 5,5 Millionen Ltr. Milch jährlich verarbeitet. Der durchschnittliche Fettgehalt der angelieferten Milch beträgt 3,6% Fett. Der Milchpreis bewegt sich zwischen 11 bis 12 Oere (13—15 Groschen), ist also für dänische Verhältnisse auch nicht hoch. Der Jahresumsatz beträgt ca. 700 000 Kronen.

Schließlich sollten wir auch in Kopenhagen zwei Unternehmen, die für die Weiterverarbeitung und Verkauf von Vieh und tierischen Produkten bestimmt sind, kennenlernen. Die Versorgung einer Großstadt mit Lebensmitteln gestaltet sich immer viel komplizierter als in der Kleinstadt oder auf dem Lande. Besonders bei der Milch ist die Gefahr groß, daß sie im sauren Zustande oder mit schlechtem Geschmack oder Geruch zum Konsumenten gelangt. Zwischen dem Produzenten und Konsumenten schaltet sich daher ein Industrieunternehmen ein, das sich zur Aufgabe macht, die Qualität der Milch zu erhalten und zu steigern. Bis zum Jahre 1878 wurde der Milchverbraucher in Kopenhagen von der Landwirtschaft direkt mit Milch beliefert. Heute sind in Kopenhagen 3 große Molkereien, die diese Arbeit übernommen haben. Von den 250 000 Ltr. Milch, die in Kopenhagen täglich verbraucht werden, verarbeitet die von uns besichtigte Molkerei täglich 80 000 Ltr. Die Mehrzahl der Milchlieferanten sind größere Betriebe und ländliche Genossenschaften. Die angelieferte Morgenmilch kommt noch an demselben Tage zum Verkauf und wird daher nur gereinigt und gekühlt. Die Abendmilch wird außerdem noch pasteurisiert. Die Milch wird dann am laufenden Bande in Flaschen gefüllt, maschinell abgedeckelt, in offene Holzkisten gepackt und ist nun zum Versand fertig. Der Versand der Milch erfolgt in Lastautos und zwar für den Großverkauf und für größere Abnehmer, wie Krankenhäuser, in 30 weißen Wagen, für den Kleinverkauf

in 91 roten. Die roten Wagen fahren die Milch zeitig in der Frühe aus. Jeder Fahrer hat 2—4 Gehilfen, die die Milch in die Wohnungen tragen. Da um diese Zeit der Großstädter noch zu schlafen pflegt, werden die Milchflaschen an die Küchentür gestellt. Im Laufe des Tages werden dann die leeren Flaschen abgeholt und das Geld einkassiert. Der Milchpreis beträgt 29 Oere für 1 Ltr. Milch und 16 Oere für ½ Ltr. Der Produzent erhält bei Lieferung der Milch nach der Molkerei und bei einem Mindestfettgehalt von 3,35% Fett 12—13 Oere. Wir ersehen daraus deutlich, wie sich die Verstädterung der Bevölkerung verteuernd auf die Lebenshaltung auswirkt.

Nach den modernsten Gesichtspunkten ist auch das Schlachthaus in Kopenhagen, das die Bezeichnung: „Kodbyen" trägt, eingerichtet. Einmal in der Woche, und zwar am Mittwoch, ist Viehmarkt, der sich in einer sehr geräumigen, modern eingerichteten Halle abspielt. Die Schlachttiere werden erschossen und das Fleisch kommt nach ihrer Verarbeitung zuerst in die Vorkühlhalle, in der die Temperatur künstlich niedrig gehalten wird (bis —3 Grad Celsius), damit das Fleisch auskühlen und das überschüssige Blut ablaufen kann. Die Schlachtkosten betragen 3 Kronen (Tierarzt und Benutzung aller Einrichtungen). Es werden dort täglich gegen 560 Stck. Großvieh, 2 000 Schweine, 500 Kälber, 300 Schafen und ca. 1 000 Pferde monatlich geschlachtet. Die Leistungsfähigkeit dieses Schlachthofes kann jedoch auf 720 Stück Großvieh gesteigert werden. Der Fleischverkauf findet in der Verkaufshalle in der Zeit von 7—9 Uhr statt. Die Verkaufshalle ist 7 200 m groß und wurde erst vor 1½ Jahren erbaut, so daß man allen neuzeitlichen Gesichtspunkten gerecht werden konnte. Auch geschlachtetes Geflügel und Eier kommen dort in einer besonderen Verkaufshalle zum Verkauf. Die mächtigen Hallen sind umkränzt von Gebäuden, die an die Fleischverwertungsindustrie, wie Konservenfabriken, und als Verkaufsläden vermietet werden. Die ganze Anlage hat 18 000 000 Kronen gekostet.

Auf unserer Reise hatten wir Gelegenheit, auch verschiedene Sehenswürdigkeiten Kopenhagens kennen zu lernen, auf die hier weiter nicht eingegangen werden kann. Mit den besten Eindrücken und mit dem Vorsatz für das Nachahmenswerte, das sich hier segensreich ausgewirkt hat, auch in der Heimat einzutreten, nahmen wir Abschied von diesem Lande. Was können wir aber von den Dänen lernen? Jedem Fremden, der nach Dänemark kommt, fällt auf den ersten Blick die hohe Gesittung des Dänen auf, die ganz besonders stark in der Achtung vor fremdem Eigentum zum Ausdruck kommt. Der Däne verläßt sich auf seine eigene Kraft und schielt nicht nach des Nachbars Früchten. Da können hunderte von Fahrrädern ohne Aufsicht stehen, keines geht verloren — oder die Marktfrau kann es ohne weiteres wagen, ihren Stand, den sie nur etwas überdeckt, während des Mittags zu verlassen, ohne befürchten zu müssen, daß er inzwischen ausgeplündert wird. Bei einer solchen Lebensauffassung kann sich das ganze Wirtschaftsleben viel reibungsloser und mit einem viel geringeren Risiko abspielen als bei uns. Sie beeinflußt aber auch den ganzen Charakter des Dänen in sehr günstigem Sinne. Der Däne baut viel mehr auf seine eigenen Kräfte, er traut sich viel mehr zu und ist bemüht, sich im viel stärkeren Maße für den Wirtschaftskampf zu rüsten als es bei uns der Fall ist. Er weiß die allgemeine und die Fachausbildung zu schätzen, er kennt die Stärke und Vorteile der vereinten Arbeit, die im Genossenschaftswesen und in den verschiedenen Fachverbänden zum Ausdruck kommt, er hat ein großes Verständnis für das reale Leben und ist bemüht, sich den jeweiligen Verhältnissen schnell anzupassen. Diese geistige Beweglichkeit verdankt er seiner geistigen Schulung. Gewöhnlich hat auch der kleine Landwirt eine landwirtschaftliche Schule, die meisten haben außerdem noch eine Volksuniversität besucht, auch die Bauernfrau hat eine bessere Vorbildung. In allen Wirtschaften, die wir besucht haben, fanden wir Hausbüchereien vor. Im Wirtschaftskampf stellt also der Däne die geistige Arbeit voran und die gibt ihm die Kräfte, auch schwere Zeiten zu überwinden.

Planmäßige Stalldünger- und Humuswirtschaft.

1. Stoffkreislauf.

Im Landbau haben wir es mit einem immerwährenden Kreislauf der Stoffe zu tun. Diesen Kreislauf zu kennen und nach bestem Wissen geschlossen zu halten und Verluste innerhalb desselben nach Möglichkeit zu vermeiden, muß des Landwirts oberstes Gebot sein. Die größte Bedeutung kommt hier in erster Linie dem Kohlenstoff, in zweiter Linie dem Stickstoff zu. Diese beiden Hauptstoffe sind innerhalb des Kreislaufes ganz bestimmten Veränderungen unterworfen; die eine Hälfte des Kreislaufes kann als Aufbau, die andere als Abbau bezeichnet werden.

Leider sind wir mit der wissenschaftlichen und praktischen Beherrschung dieses naturgegebenen Kreislaufes, besonders hinsichtlich des Kohlenstoffes noch sehr im Rückstande. Wohl beherrschen wir in hohem Maße den Stoff-Aufbau in Pflanzenbau und Tierhaltung, der Stoff-Abbau dagegen ist den meisten Landwirten noch vollkommen fremd. Und doch ist die genaue Kenntnis und Regelung der einen Hälfte des Kreislaufes ebenso notwendig und wichtig wie die der anderen, wenn der Landbau wissenschaftlich und praktisch richtig verstanden und betrieben werden soll.

Die Notwendigkeit klarer Beherrschung des gesamten Stoffkreislaufes erkennt man dann am besten, wenn man die sich direkt entgegengesetzten Lebens- oder Ernährungsbedürfnisse der ober- bzw. unterirdischen Lebewesen hinsichtlich der genannten Hauptfaktoren Kohlenstoff und Stickstoff genau betrachtet. Die unterirdischen Lebewesen benötigen den Kohlenstoff in abgebauter Form als bestimmte Humuskörper und den Stickstoff gleichfalls in Form ganz bestimmter Verbindungen. Die oberirdischen Lebewesen dagegen benötigen den Kohlenstoff als Kohlenhydrate und den Stickstoff in Form von Eiweiß. Bei richtiger Ernährung stehen für beide Arten Lebewesen Kohlenstoff und Stickstoff jeweils in einem bestimmten Verhältnis zueinander. Wenn also der eine Teil des Kreislaufes geregelt und weitgehend ausgenützt werden soll, dann darf der andere Teil weder unbekannt oder ungeregelt bleiben, denn nur zwei vollkommene Hälften bilden einen Kreis. Wir können also auf die Dauer nicht ohne Nachteile die eine Hälfte des Kreislaufes regeln und die andere Hälfte sich selbst überlassen.

2. Humushaushalt.

Da im Kulturboden fortlaufend Humus oder Kohlenstoff verbraucht bzw. verbraucht wird, ist die geregelte Ergänzung eine Lebensnotwendigkeit. Die Regelung des Humushaushaltes bildet die Grundlage und müßte daher naturgemäß allen weiteren Maßnahmen zur Erzielung ausreichender und dauernder Ernten vorangestellt werden, um einem Rückgang der natürlichen Bodenfruchtbarkeit vorzubeugen. Hierbei spielt neben der Höhe der Humuszufuhr auch die Güte des Humus eine bedeutende Rolle. Da nur milder Humus fruchtbar ist, muß der Qualitätsfrage besondere Bedeutung beigemessen werden. Im milden Humus stehen Kohlenstoff und Stickstoff nicht nur im richtigen Verhältnis zueinander, sondern beide Stoffe befinden sich in jener Form, in der sie für die Kleinlebewesen die richtige Nahrung darstellen. Wenn man bisher eine geregelte Kohlenstoff-Ernährung des Bodens oder der höheren Pflanze nicht kannte bzw. durchführte, so ist eine solche Ernährung trotzdem nicht nur ebenso wichtig wie die Ernährung mit Mineralstoffen, sondern geradezu die Grundlage für die letztere. Zwischen den einzelnen Stoffen besonders aber zwischen Kohlenstoff und Stickstoff bestehen ganz bestimmte Wechselbeziehungen und -wirkungen, welche für sich allein schon die unbedingte Notwendigkeit einer planmäßigen Kohlenstoffernährung fordern.

Ein Teil der Böden ist heute versauert und daher nicht imstande, wirtschaftliche Ernten hervorzubringen. Die starke Versäuerung ist aber nicht nur auf ungenügende Kalkung, sondern vielfach gleichzeitig auch auf mangelhafte Humusversorgung zurückzuführen, vorausgesetzt, daß die Wasserfrage geregelt ist. Bei guten mit Humus versorgten Böden werden selbst bei mangelhafter Kalkung nicht so bald Säureschäden auftreten. Solche Böden haben ein hohes Pufferungsvermögen, d. h. eine naturgesetzlich bedingte gute Widerstandsfähigkeit gegen Schwankungen der Bodenreaktion. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß nicht auch die Kalkversorgung geregelt werden muß. Im Gegenteil, es ist unbedingt notwendig, die Regelung der Kalk- und Humusversorgung gemeinsam in Angriff zu nehmen. Niemals kann und darf die Kalkfrage für sich allein angefaßt werden.

weil dadurch ein voller und vor allem ein bleibender Erfolg nicht erzielt werden kann. Wer dies trotzdem tut, führt eben halbe Maßnahmen durch. Dies gilt besonders für die leichten Böden, weil dort

1. erhebliche Mengen Kalk laufend ausgewaschen werden und
2. das Pufferungsvermögen infolge Humusmangel nur sehr gering ist.

Die richtige biologische Beschaffenheit aller organischen Dünger ist zunächst sowohl für die Humusversorgung als auch für die Ernährung der Bodenlebewesen, und schließlich auch für die weitgehende Verwertung dieser Dünger ausschlaggebend. Sie bedeuten das Grundfutter für die Bodenbakterien. Hier haben ausreichende Menge und Güte dieses Grundfutters die gleiche Bedeutung, wie für die Nutztiere im Stall. Die Schlußfolgerung aus dieser Erkenntnis ist die, daß wir dem gesamten Stoff-Abbau zukünftig die gleiche Bedeutung und Regelung zuteil werden lassen müssen, wie dem Stoff-Aufbau in Pflanzenbau und Tierhaltung. Tun wir dies nicht, dann ist der Stoffkreislauf nicht geschlossen und das naturgegebene Gleichgewicht zwischen den Lebensvorgängen im bzw. über dem Boden nicht in Ordnung.

3. Die organischen Dünger als Humusversorger und Pflanzenernährer.

Die Ergänzung der Humusvorräte erfolgt durch Wirtschaftsdünger, Gründüngung und Ernterückstände. Mengenmäßig stehen die Wirtschaftsdünger obenan; daher ist ihrer Schaffung und Verwendung größte Beachtung zu widmen. Unter Wirtschaftsdünger versteht man zunächst Stallmist, Jauche und Kompost. Auf Grund der infolge früherer falscher Einstellung zur Humusfrage in der letzten Zeit sich verdichtenden Erkenntnis, daß der geregelten Humusversorgung zukünftig mehr Beachtung geschenkt werden muß, steigert sich in der Praxis das Bestreben, neben dem Stallmist auch überschüssiges Stroh, Kartoffelkraut, sowie sonstige Pflanzenreste zu guten Wirtschaftsdüngern zu verarbeiten. Der Zweck wird aber nur vollkommen erreicht, wenn sowohl Stallmist als auch die anderen angeführten Stoffe vor ihrer Verwendung als Dünger in bestimmter Richtung abgebaut worden sind. Leider wurde früher von Wissenschaft und Praxis dieser Notwendigkeit kaum Rechnung getragen; denn exakte Arbeit wurde auf diesem Gebiet kaum geleistet. Ungeheure, in ihrer Ursache meist nicht einmal erkannte Schäden und Verluste sowohl direkt an wirtschaftseigenen umlaufenden Werten wie auch indirekt durch schwere Störungen des Bodenlebens infolge schlechter oder mangelhafter biologischer Beschaffenheit der verwendeten organischen Dünger sind oft genug festgestellt worden.

In welchem Umfange derartige Schäden eintreten können, zeigt das Ergebnis eines in Pommern durchgeführten exakten Vergleichsversuches mit verschieden behandeltem Schafmist. Es wurde so vorgegangen, daß in einem Schafstall mit reicher Einstreu die eine Hälfte des Stalles von Zeit zu Zeit so mit Wasser besprengt wurde, wie es eine gute Rotte erfordert, die andere Hälfte erhielt kein Wasser. Diese zweite Hälfte blieb zu trocken, und der Mist konnte auf diese Weise nicht nur ungenügend rotten, sondern die Rotte verlief auch vollkommen falsch. Trotzdem beide Mistarten also von denselben Tieren stammen, und infolgedessen gleiche Nährstoffmngene darin enthalten waren, ist der Unterschied in der Wirkung sehr groß. Hier sieht man deutlich, daß die biologische Beschaffenheit der organischen Dünger der ausschlaggebende Faktor ist. In der nachstehenden Tabelle wird der trockene, schlecht gerottete Mist mit „I", der gut gerottete mit „II" bezeichnet. Die Zahlen sind dz je ha.

Versuchsfrucht	Brutto-Erträge			Mehr- bzw Minder-erträge	
	Ungedüngt	I	II	I	II
1028 Wruken (Erstwirkung)	696	636	844	—60	+148
1929 Gerste (Nachwirkung)	11,16	13,90	16,82	+2,74	+5,66

Die schädliche Wirkung ist so groß, daß sich eine geregelte Behandlung des Schafmistes sicherlich gut gelohnt hätte.

Wenn wir sonst exakt arbeiten, warum nicht auch in bezug auf Behandlung unserer wirtschaftseigenen Dünger? Auch hier heißt es festzustellen, auf Grund welcher Vorbehandlung oder Verwendungsart der in der Wirtschaft selbst geschaffene Dünger am besten verwertet wird.

Schluß folgt.

Die Herstellung von Silofutter.

Der Anbau von Zwischenfrüchten ist noch lange nicht so verbreitet, wie es im Interesse der Anreicherung des Bodens mit Humus (Gründüngung) und der Beschaffung von möglichst viel wirtschaftseigenem Futter erwünscht ist. In diesem Jahre sind die mit Zwischenfrüchten im Frühjahr in Getreide eingesäten Flächen — Klee und Serradella — bedeutend kleiner, da die Trockenheit vieles gänzlich vernichtete. Andererseits sind aber wieder sehr große Flächen sofort nach Aberntung der Hauptfrüchte, wie Winterwicke, Wintergerste und Winterroggen, mit Zwischenfrüchten eingesät, besonders mit Mais, Sonnenblumen, Senf, Klee aller Art, Raps, Lupinen Wickfutter, Leindotter, Oelrettich usw. Dies geschah, um den katastrophalen Futtermangel etwas zu mildern. Die Bergung der durch genügende Niederschläge im August und September sich sehr gut entwickelten grünen Massen ist im Gange, und es sei daher auf wenige wichtige Gesichtspunkte hierbei hingewiesen.

Das Abweiden der Futterflächen muß unter ständiger Aufsicht und unter größter Schonung erfolgen; denn es ist schade um jeden Zentner grüne Masse, der durch den Tritt der Weidetiere vernichtet wird, und das sind keine geringen Mengen.

Die oft gestellte Frage, ob es zweckmäßiger ist, die grüne Masse zur Gründüngung unterzupflügen oder zu Futterzwecken zu verwenden, ist in diesem Jahre mit einem entschiedenen „nur zu Futterzwecken zu verwenden" zu beantworten. Man muß sich auf die düngende Wirkung der Stoppeln und Wurzeln beschränken. Die jetzt anfallenden grünen Massen werden, soweit dies möglich ist, jetzt verfüttert, um an Wiesen- und Kleeheu zu sparen. Im übrigen wird man bei dem günstigen Wetter alle Zwischenfrüchte möglichst lange stehenlassen, um viel Masse zu erzielen.

Was sonst an grüner Masse in der Wirtschaft anfällt, muß bis zum letzten Blatte auf das sorgfältigste gesammelt und durch Silieren in eine Konserve von bester Beschaffenheit übergeführt werden. Hierzu dienen die Sauergruben oder Silos, auch Hochsilos, wie überhaupt jede Art von Behältern aus Beton, Ziegelsteinen, Holz usw. In manchen Wirtschaften befinden sich aus früherer Zeit her Gruben, die zum Einsäuern nasser Schnitzel und Rübenblätter benutzt wurden und zur Zeit nicht verwendet werden. Diese sind zum Silieren gut brauchbar. So sahen wir z. B. einen großen Kessel, einen alten Eiskeller und einen nicht benutzten Schweinestall, die mit Erfolg zu Einsäuerungszwecken herangezogen waren.

Ehe die Silos und Sauergruben neu mit grüner Masse beschickt werden, müssen sie auf das allersorgfältigste gereinigt werden. Die Silowände sind von allen Futterresten zu säubern und mit heißem Wasser und Bürste zu behandeln. Alle etwa entstandenen Risse sind sorgfältig mit Zement zu verfugen. Dies ist besonders bei den älteren gemauerten Schnitzelgruben, die noch nicht so sorgfältig gebaut wurden wie die heutigen Betonsilos, notwendig. Dann werden die Wände und der Boden mit einem schnell trocknenden säurefesten Anstrich, wie Inertol, Silolith, Fixif usw. versehen.

Es ist die Frage zu prüfen: „Welche Früchte bringe ich in erster Linie in die Silos und wie konserviere ich die

Futtermassen, für die zur Zeit kein Grubenraum zur Verfügung steht?“ Es sind in erster Linie die eiweißreichen Grünfuttermassen in die Silogrube zu bringen, wie z. B. Wickfutter, Klee, Seradella und andere Hülsenfruchtarten, ferner junges Gras. Senf, Raps und andere Oelfrüchte werden am besten grün verfüttert. Alle diese Früchte erfordern zum Gelingen der Silage besondere Sorgfalt. Soweit Raum vorhanden, bringt man dann in zweiter Linie Mais und Sonnenblumen in die Behälter, schließlich Kartoffeln und Blätter von Zucker- und Futterrüben. Soweit nicht genügend Behälter zur Verfügung stehen, müssen Erdgruben zu Hilfe genommen werden.

In diesen Behältern muß das Grünfutter im Kaltgärverfahren eine Milchsäuregärung durchmachen, um ein einwandfreies, lange haltbares Futter zu werden und um die wertvollen Eiweißstoffe zu erhalten. Um diese Gärung hervorzurufen, ist die möglichst restlose Entfernung jeder Luftmenge aus dem Futter notwendig. Aus diesem Grunde müssen die Silos säurefest, wasser- und grasdicht sein. Je kleiner das Futter gehäckselt wird und je fester es getreten wird, desto dichter kann es gelagert werden und desto leichter gelingt es, die Luft zu entfernen. Eine entsprechende Anzahl Leute, deren Arbeit ständig zu kontrollieren ist, muß das Festtreten besorgen. Dies muß besonders sorgfältig am Rande des Silos und in den Ecken erfolgen. In großen Silos und Gruben verwendet man auch Ochsen und Pferde zum Festtreten.

Um die Gärung zu beschleunigen und um ihren Verlauf in die gewünschte Bahn zu bringen, ist ein Zusatz von Silozucker (vergällter Zucker) in einer Menge von ½ bis 1% (½ bis 1 kg Zucker auf 100 kg grüne Masse) oder die doppelte Menge Melasse notwendig. Bei stärkehaltigen Futtermassen, wie Mais, Sonnenblumen, Topinambur sowie bei Rübenblatt ist dieser Zusatz nicht nötig, aber bei allen eiweißreichen Stoffen. Sperriges Futter, wie z. B. Pferdebohnen, muß gehäckselt werden.

Das gefüllte Silo muß gut abgedeckt werden; dies geschieht durch Auftragen einer Lehmdecke, nachdem die Futtermasse durch eine 5 bis 10 cm starke Grasschicht, die ganz besonders festgetreten wurde, einen gewissen Abschluß erhielt. Die Angaben über die Stärke der Lehmschicht schwanken zwischen 30 bis 100 cm. Wir empfehlen mindestens 40 cm als unterste Grenze der Lehmschicht zu wählen. Diese Lehmschicht muß ebenfalls so fest wie möglich getreten werden; denn das ganze Geheimnis des Gelingens der Silage ist die Entfernung der Luft aus der grünen Masse, was durch Kleinhäckseln, wiederholtes Festtreten und sicheren Luftabschluß geschieht. Häufige Nachprüfung der Lehmdecke und Beseitigung entstehender Risse durch Anfeuchten und Festtreten ist notwendig.

Es sei noch erwähnt, daß ein Mischen verschiedener Futterarten sich recht bewährt hat. Dies geschieht dadurch, daß zwei verschiedene Pflanzenarten zu gleicher Zeit in die Häckselmaschine eingelegt werden. Im übrigen vermeide man, wenn möglich, zum Silieren warmes, trockenes Wetter, kühles trockenes Wetter begünstigt die Vergärung.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die primitivste Einsäuerungsart die Erdgrube ist, in der ja schon seit jeher Schnitzel und Rübenblätter gut haltbar aufbewahrt werden können. Aber auch andere grüne Massen können in der Erdgrube nach den gleichen vorstehend besprochenen Grundsätzen siliert werden. Nur muß man mit mehr oder weniger großen Randverlusten rechnen. Man beachte bei der Anlage, daß ein Platz ausgewählt wird, von dem aus sich zu jeder Jahreszeit das Futter gut abfahren läßt. Die Erdgrube muß in wasserundurchlässigem Boden angelegt werden und muß sorgfältigst vor Zulauf von Regenwasser geschützt werden.

Dr. Wagner-Breslau.

Holzkohle als Beifutter in der Rübenblattzeit.

Dr. Werner, Berlin.

Neben dem Nährstoffgehalt sind die Bekömmlichkeit und der Einfluß des Futters auf die Verdauung von ebenso großer Bedeutung. Es gibt Futterstoffe, die hinsichtlich des Nährwertes hohen Ansprüchen genügen, aber in diätetischer Beziehung zu wünschen übrig lassen. Hierher gehört das Rübenblattfutter. In jeder Zuckerrübenwirtschaft kennt man den hohen Futterwert der Zuckerrübenblätter und -köpfe, die im Herbst in grünem Zustand mit gutem Erfolg an das Milchvieh verfüttert werden und mehrere Wochen hindurch ein vollwertiges Wirtschaftsfutter abgeben. Allein, es ist allgemein bekannt, daß die Tiere zu jener Zeit recht dünnen Kot absetzen mit allen lästigen Nebenerscheinungen, die ein solcher Durchfall des gesamten Viehbestandes überhaupt mit sich bringt. Wir können diesen Zustand keineswegs als krankhaft bezeichnen, denn er endigt normalerweise ebenso schnell mit Aufhören der Blattfütterung, wie er gekommen war, ohne ungünstige Nachwirkungen zu hinterlassen. Hingegen hat man große Mühe, während dieser Zeit Stall und Tiere genügend sauber zu halten, und man muß auch erhöhte Sorgfalt walten lassen, um eine saubere, für alle Zwecke brauchbare Milch zu gewinnen. Nicht so augenfällig, aber mindestens ebenso groß ist ein anderer Schaden, der auf den Durchfall zurückzuführen ist. Der schnelle Durchgang des Futers durch den Darmkanal verhindert bis zu einem gewissen Grade die volle Ausnutzung der im Rübenblatt vorhandenen Nährstoffmengen. Infolge kürzeren Verweilens der Nahrung im Darmkanal bleibt nicht Zeit genug zur restlosen Verdauung des Futters und Aufsaugung der verdauten Nährstoffe durch die Darmwand. Ein Teil wird ungenutzt im Kot wieder abgegeben. Diese Nährstoffverluste allein sollen uns genügend Grund sein, den Rübenblattdurchfall nicht als normal anzusehen und alles zu seiner Verhinderung und Heilung zu tun. So sehr wir auch wissen, daß dieser Durchfall bei erwachsenen Rindern harmlos verläuft, so wenig kennen wir genau die eigentliche Ursache. Wahrscheinlich sind mehrere Anläſſe vorhanden. Mit Bestimmtheit kann man den häufig mit verfütterten Schmutz als Ursache ansehen. Die Sandteilchen reizen die Darmschleimhaut zu vermehrter Flüssigkeitsabsonderung, und gewiß haben die in den Blättern vorhandenen sich jedem Verdauungsorgan widersetzenden, spießigen Kristalle von oxalsaurem Kalk eine ähnliche Wirkung. Deshalb hilft saubere Gewinnung des Rübenblattes die Durchfallserscheinungen zu bessern, jedoch nicht ganz abzustellen. Die freie Oxalsäure dafür verantwortlich zu machen, ist nicht richtig, denn diese wird größtenteils in Pansen vergoren und damit unschädlich gemacht. Weit ungünstiger scheinen die dem Futter, vor allem dem Sand anhaftenden Erdbakterien zu wirken. Sie veranlassen fremde Gärungen im Darm, deren Erzeugnisse, unter denen sich auch Säuren befinden, mindestens ebenso wie der Schmutz selbst die Darmwand angreifen. Können wir außer der möglichst schmutzfreien Gewinnung des Blattfutters noch etwas gegen den Durchfall unternehmen? Allgemein bekannt ist die Beifütterung von Schlämmkreide, je Stück Großvieh täglich bis zu 100 g. Sie stumpft die Säuren ab und verhindert deren ungünstigen Einfluß. Eine unmittelbare Wirkung auf die Bakterien besitzt sie nicht. Weit bessere Erfahrungen hat man mit der Verfütterung von Holzkohle gemacht.

Die Holzkohle ist in der Heilkunde schon von alters her bekannt. Im Laufe der Zeit war aber ihre Anwendung leider in Vergessenheit geraten. Jetzt erinnern wir uns wieder ihrer antiseptischen Eigenschaften, ihres starken Bindungsvermögens für alle abnormen Gärungserzeugnisse, Säuren, Gase und sonstige im Tierkörper gewissermaßen als Gift wirkende Stoffe. Auf diese Eigenschaften beruhen auch die günstigen Erfahrungen, die man mit Holzkohlenverfütterung in praktischen Versuchen bei Rübenblattverfütterung an Milchvieh gemacht hat, auch bei gewaschenem Rübenblatt. In manchen Gegenden ist es üblich, Schweinen zur Vorbeuge regelmäßig Holzkohle im Futter zu geben. Auch in der Geflügel- und Ferkelaufzucht ist die Holzkohlenbeifütterung sehr verbreitet, weil man damit gute Erfahrungen gemacht hat. Die Holzkohle kommt als Meilerkohle oder sogenannte Retortenkohle, ein Nebenerzeugnis der chemischen Industrie, zum Verkauf. Man mischt sie am zweckmäßigsten in gekörnten oder gepulvertem Zustand unter das Futter. Bei Verfütterung von Zuckerrübenblättern gibt man je Stück Großvieh täglich etwa 50—100 g Holzkohle in die Krippe. Zur besseren Aufnahme vermischt man sie mit etwas Schrot oder Kleie, und zwar vor der Verabreichung der Blätter. Meist tritt gleich nach dem Einsetzen der Holzkohlenverfütterung eine Besserung des Durchfalls ein. Eine normale Kotbeschaffenheit bedeutet eine bessere Ausnutzung des Futters, die schließlich im Rahmen der Leistungsfähigkeit der Kuh auch mit einer Steigerung der Milchleistung verbunden sein kann. Sauberkeit des Viehs und der Stalleinrichtungen und Besserung des Allgemeinbefindens der Tiere sind Lohn genug, um die Holzkohlenbeifütterung zu versuchen. Dazu kommt nicht zuletzt das Bewußtsein, eine Nährstoffersparnis zu verfolgen, die mindestens ebenso große Bedeutung hat, wie die Werkstoffersparnis im Handwerk und in der Industrie.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Betr. Hilfsaktion für die Opfer der Ueberschwemmung.

Das Wojewodschaftshilfskomitee für die Opfer der Ueberschwemmung und die Wielkopolska Izba Rolnicza haben sich mit Schreiben an unsere Gesellschaft gewandt zwecks Unterstützung der Aktion zur Hilfeleistung für die durch Hochwasser Geschädigten.

Die Herren Kreisvorsitzenden und Bezirksgeschäftsführer sind über die Aktion, an der sich die Landwirte selbst und die Arbeiter beteiligen sollen, ausführlich durch Rundschreiben orientiert.

Da wir großen Anteil an dem Unglück nehmen, das die Ueberschwemmung über den Staat gebracht hat, bitten wir unsere Mitglieder, die Hilfsaktion nach Kräften zu unterstützen. Wir verweisen dabei auch auf unsere schon in Nr. 30 des Zentralwochenblattes gebrachte Mitteilung über die Hilfsaktion.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.

Winterschule Schroda.

Am 5. November d. Js. beginnen der Unterricht und die praktischen Uebungen in der deutschsprachigen Landwirtschaftlichen Winterschule der Posener Landwirtschaftskammer in Schroda (Szkoła Rolnicza Wlkp. Izby Rolniczej z wykładowym językiem niemieckim).

Anmeldungen können bis 25. Oktober erfolgen. Es werden vorwiegend Landwirtssöhne im Alter von 17—24 Jahre aufgenommen.

Der endgültigen Aufnahmeanmeldung muß beigefügt werden: 1. Geburtsurkunde, 2. letztes Schulzeugnis (Beendigung wenigstens der Volksschule); 3. Führungszeugnis, ausgestellt durch den Schulzen, Wójt oder die Polizeibehörde; 4. Zahlungsverpflichtung des Vaters oder Vormundes. Das Schulgeld beträgt 30 Zloty für einen Kursus. Die Pensionskosten in der Stadt betragen 50—60 Zloty, im Schulinternat (Wohnung und Beköstigung) nur 30 Zloty monatlich. Schulprospekt wird auf Wunsch zugeschickt.

Diejenigen Schüler, die den Unterkursus in einer anderen Schule beendet haben und ein Abschlußzeugnis vorweisen, können in den Oberkursus aufgenommen werden. Kandidaten, die etwa im Schulinternat unterkommen wollen, müssen das bis zum 20. Oktober anmelden.

Vorträge über die Kaperfahrten des Hilfskreuzers „Wolf".

Der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft ist es gelungen, den aus dem Weltkrieg bekannten Kapitän Schmehl, 1. Offizier des Hilfskreuzers „Wolf", für einige Vorträge, die im November stattfinden sollen, zu gewinnen. Herr Kapitän Schmehl wird über die 444tägige Todesfahrt durch alle Weltmeere dieses erfolgreichsten deutschen Hilfskreuzers berichten und seine Ausführungen durch Lichtbilder ergänzen.

Wir machen schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam und werden weitere Einzelheiten rechtzeitig bekanntgeben.

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Sprechstunden: Posen: Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle, Piekary 16/17; **Wreschen:** Donnerstag, d. 18. 10. im Hotel Haenisch; **Schrimm:** Montag, d. 29. 10., im Hotel Centralny. **Ortsgruppe Zabno (Hirschdorf) und Krosinko: Frauenabteilung:** Gemeinsame Sitzung Sonntag, d. 14. 10., um 3 Uhr bei Herrn Hoffmann in Mosina. Tagesordnung: 1. Eröffnung. 2. Auftreten der Spielschar-Posen (Lieder, Gedichte, Sprechchor, Spiel: „Erntedank" von Blunk. Kaffeetafel.) Es wird gebeten, Kuchen mitzubringen. **Generalversammlungen: Ortsgruppe Steindorf-Waldau (Kamionki-Borowiec):** Sonntag, den 14. 10., um 5 Uhr bei Herrn Seidel. 1. Satzungsgemäße Wahlen. 2. Vortrag: Hauptschriftleiter Machatschek-Posen: „Die Entwicklung der Wirtschaft in Mitteleuropa". **Ortsgruppe Posen (Poznań):** Montag, d. 15. 10., vorm. 12 Uhr im Restaurant Bristol. Satzungsgemäße Wahlen. **Ortsgruppe Krosinko:** Sonntag, den 21. 10., um 4 Uhr bei Herrn Jochmann Nachfolger. 1. Satzungsgemäße Wahlen. 2. Vortrag: Dipl. Landwirt Bußmann: „Neue Wege zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit".

Bezirk Posen II.

Sprechstunden: Posen: Jeden Mittwoch vorm. mit Ausnahme des 31. 10. (Reformationsfest) in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. Wegen der Feiertage am 31. 10. (Reformationsfest) und 1. 11. (Allerheiligen) findet die Sprechstunde am Freitag, d. 2. 11., statt. **Pinne:** Freitag, 12. 10., in der Spar- und Darlehnskasse. **Bentschen:** Freitag, 19. 10., bei Frau Trojanowski. **Zirke:** Montag, 29. 10., bei Frl. Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, d. 30. 10., von 8—10 Uhr bei Weigelt. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Pinne:** Freitag, 12. 10., vorm. 10 Uhr bei Bogusławski. Vortrag: Ing. agr. Karzel-Posen: „Viehfütterung in futterknappen Zeiten". **Ortsgruppe Zirke: Erntefest** Sonnabend, d. 13. 10., bei Frl. Heinzel. Beginn 7 Uhr. Lieder-, Gedichtvorträge und Erntefestspiel. Anschl. Tanz. Mitglieder der Nachbarvereine herzl. eingeladen. Eintritt für Gäste pro Person 0,99 zl, für Mitglieder 0,49 zl. **Ortsgruppe Birnbaum:** Sonntag, 14. 10., **Erntedankfest in Merine.** Beginn 3 Uhr. Die Feier wird ausgestaltet durch die Jungbauerngruppe Merine. Anschließend Kaffeetafel und Tanz. Gebäck ist mitzubringen. **Ortsgruppe Pachy: Montag, 15. 10.,** um 11 Uhr bei Herrn Bruno Binder-Pachy. Vortrag: Herr Schnitzer-Posen: „Versicherungswesen". Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen und die Versicherungspapiere mitzubringen. **Ortsgruppe Kupferhammer:** Montag, 15. 10., um 3 Uhr bei Riemer. Vortrag: Herr Schnitzer-Posen: „Versicherungswesen". Es wird gebeten, die Versicherungspapiere mitzubringen. **Ortsgruppe Friedenhorst:** Dienstag, 16. 10., um 4 Uhr bei Riesner. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Dürreschäden in der Welternte". Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Kuschlin:** Sonnabend, 20. 10., um ½6 Uhr bei Jaensch. Vortrag: Herr Schnitzer-Posen: „Versicherungswesen". Versicherungspapiere mitbringen. **Ortsgruppe Opalenica:** Sonntag, 21. 10., um 5 Uhr bei Korzeniewski-Opalenica. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Dürreschäden in der Welternte". 3. Aufnahme neuer Mitglieder. Anschließend gemütliches Beisammensein und Tanz. Sämtliche Mitglieder und erwachsene Angehörige herzl. eingeladen. **Ortsgruppe Kirchplatz Borui:** Die für den 17. 10. angesetzte Versammlung fällt aus und findet am **Mittwoch,** 24. 10., um 5 Uhr bei Frau Reschke statt. Vortrag: Herr Baehr-Posen: „Dürreschäden in der Welternte".

Obstschau der Landw. Ortsgruppe Birnbaum am Freitag, d. 26. und Sonnabend, dem 27. 10., im Zickermannschen Saale. Einlieferung des Obstes und der zur Schau **stellenden** Gegenstände: 26. 10., 8—4 Uhr nachm.; 27. 10., 7—8 Uhr vorm. Aufbau, Sortenbestimmung, Preisrichterei: 26. 10., 7—9 Uhr abends und 27. 10., 8—1 Uhr mittags ohne Publikum. Eröffnung der Schau: Sonnabend, 27. 10. um ½3 Uhr. 1) Obstpacklehrstunde, Vortrag mit praktischen Vorführungen von Frl. Saleßnik: 27. 10 von ½3 bis ¼4 Uhr. 2) Vortrag mit anschl. Preisverteilung von Direktor Reissert: 27. 10 von ¼4—½5 Uhr. 3) Schlußansprache des Geschäftsführers: 27. 10. von ½5—5 Uhr. Besuch der Schulkinder nur unter Führung: 27. 10. von 2—½3 Uhr. Schluß und Abräumung der Obstschau: Sonnabend, 27. 10., um ½6 Uhr.

Bezirk Bromberg.

Ortsgruppe Rynarzewo: Dienstag, 23. 10., Obstschau einschl. landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Besichtigung 3—6 Uhr nachm. mit Vortrag von Gartenbaudirektor Reissert-Posen. **Generalversammlungen: Kreisgruppe Bromberg:** 13. 10., um 3 Uhr im Civilkasino, Bromberg. **Kreisgruppe Schubin: 14. 10. um 3 Uhr** im Hotel Ristau, Schubin. Tagesordnung für beide Versammlungen: 1. Vortrag Herr Baehr-Posen über: „Ernteergebnisse und Preisgestaltung". 2. Wahlen der Vertrauensmänner. 3. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. **Ortsgruppe Fordon:** 20. 10. um 5 Uhr Hotel Krüger, Fordon. Tagesordnung: 1. Vortrag Schriftleiter Hepke-Bromberg über: „Der Urwald von Bialowież". 2. Wahlen. 3. Heilhilfe. 4. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder nebst Angehörigen wird erwartet. **Ortsgruppe Zoledowo:** 22. 10. um 3 Uhr bei Möller-Zoledowo. Tagesordnung: 1. Vortrag Herr Willi Damaschke-Bromberg. 2. Wahlen. 3. Verschiedenes. Alle Mitglieder nebst Angehörigen wollen vollzählig erscheinen.

Bezirk Gnesen.

Generalversammlungen: Ortsgruppe Owieschön: Montag, d. 15. 10., um 2.30 Uhr im Gasthaus Owieschön. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Scholle und Bauer nach dem Erbhofgesetz". Wahlen nach den neuen Satzungen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Janowitz:** Mittwoch, d. 17. 10., um 3 Uhr im Kaufhaussaal. Vortrag: Dr. Klusak-Posen über: „Rechtsfragen". Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Schwarzenau:** Sonntag, d. 28. 10., um 3 Uhr im Vereinslokal, Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Weltgetreidewirtschaft, Vorräte und Preisentwicklung". Wahlen nach den neuen Satzungen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Kreisgruppe Gnesen:** Versammlung Freitag, d. 12. 10., um 11 Uhr in der Loge neben der Post. Aussprache über Gemeindewahlen. Neuwahl des Vergnügungsausschusses. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Sprechstunden: Znin:** Dienstag, d. 23. 10., von 9 bis 11 Uhr bei Jeske. **Gnesen:** Freitag, d. 23. 11., hält Dr. Klusak eine Sprechstunde im Büro der Geschäftsstelle Gnesen, ul. Lecha Nr. 3, von 9 bis 1 Uhr ab.

Ortsgruppe Lekno: 20. d. Mts., im Lokal Poelchen (Lekno), **Erntefest.** Die Mitglieder sowie auch die Nachbarvereine sind freundlichst eingeladen. Beginn 7 Uhr abends. Theater, Vorführung, anschließend Tanz.

Bezirk Hohensalza.

Kruschwitz: Gründungsversammlung 12. 10. um 10 Uhr. Vortrag Dipl. Landw. Bußmann über Tagesfragen. **Stodolno:**

(Fortsetzung auf Seite 711).

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

Herbstzeit.

Schon mischt sich Rot in der Blätter Grün,
Reseden und Astern sind im Verblühn.
Die Trauben geschnitten, der Hafer gemäht —
der Herbst ist da, das Jahr wird spät.

Und doch — ob Herbst auch —, die Sonne glüht —
Weg drum mit der Sorge aus Deinem Gemüt!
Banne die Sorge, genieße, was frommt.
Eh' Stille, Schnee und Winter kommt.

Th. Fontane.

Sitzung des Frauenausschusses.

Die Frauen und Töchter der Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft machen wir schon jetzt darauf aufmerksam, daß voraussichtlich am Freitag, dem 9. November, nachmittags im Evgl. Vereinshause in Posen eine Sitzung des Gesamtfrauenausschusses stattfinden wird. Die Tagesordnung wird u. a. einen Bericht über die Tätigkeit des Frauenausschusses und den Vortrag einer auswärtigen Rednerin enthalten. Anschließend wird eine gemeinsame Kaffeetafel stattfinden.

Der Vorstand des Frauenausschusses
Frau von Treskow-Radojewo, Vorsitzende.

Wieder das bäuerliche Lehrjahr.

Das bäuerliche Lehrjahr 1934 geht seinem Ende entgegen. Am 1. November verläßt der Lehrling seine ihm lieb gewordene Lehrfrau und Lehrstelle: reicher an Lebenserfahrung, reicher an Wissen und reich an guten Vorsätzen für eine nutzbringende Zukunft.

Wünscht der ländl.-hausw. Lehrling eine Abschlußprüfung mit Zeugnis nach Beendigung seiner Lehrzeit, so teilt er das der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft mit. Der Frauenausschuß der Welage ist bereit, eine Prüfung einzurichten. Tag und Ort wird festgesetzt, Melde- und Prüfungsgebühr 10 zl.

Danach geht der Lehrling entweder ins Elternhaus zurück und verwertet dort seine erworbenen Kenntnisse — oder er bildet sich weiter durch Haushaltskurse, Näh- und Webe- oder Säuglingspflegekurse. Vielleicht sucht er sich auch zwecks weiterer gründlicher Ausbildung als Köchin oder erstes Stubenmädchen eine Lehrlingsstelle in großen Landhäusern, um dann als ausgebildete Kraft nach 2—4 Jahren den an ihn gestellten Anforderungen genügen zu können. Der schönste weibliche Beruf, nach dem auch Nachfrage besteht, ist der der Schwester. Das Diakonissenhaus in Posen übernimmt die Ausbildung.

Wir lenken unsere Blicke vorwärts: Der Zeitpunkt ist da, um sich für das Jahr 1935 nach Lehrhaushalten und Lehrlingen umzutun.

Wieder ergeht der Ruf, die Mahnung, die Bitte an Euch, ihr Hausfrauen und Mütter: richtet Euren Haushalt als Lehrhaushalt ein, stellt ihn der guten Sache zur Verfügung! Gebt der weiblichen Jugend Gelegenheit, in andere Verhältnisse und Familien hineinzusehen und ihre Kenntnisse in Land- und Hauswirtschaft für ihren künftigen Beruf als Bauersfrau und Mutter zu erweitern und zu vertiefen. Es eignet sich jeder bäuerliche Haushalt, der von der Hausfrau fachmännisch geleitet wird und in dem die Hausfrau Lust und Geschick hat, mit der Jugend umzugehen und sie anzuleiten.

Und ihr Bauerntöchter, nehmt diese Gelegenheit, die auch nichts kostet, wahr und tretet in diese Lehrstellen ein!

Wir möchten erneut darauf hinweisen, daß Lehrfrauen sich möglichst Lehrlinge aus gleich großen Wirtschaften wählen. Es ist mehrfach vorgekommen, daß Lehrfrauen nur Töchter aus bedeutend kleineren Wirtschaften genommen haben aus Angst, Töchter aus größeren Wirtschaften könnten zu anspruchsvoll oder nicht so arbeitswillig sein. Ein anderer Einwand, der auch öfters von der Lehrfrau gemacht wird, ist: Die Nachbarn sagen mir „du nimmst dir wohl wieder einen Lehrling, um eine billige Arbeitskraft zu haben, die du ordentlich ausnützen kannst. Das will ich mir nicht wieder sagen lassen! — Alle diese Erwägungen sind vollständig abwegig! Sei es, wer und wie es auch sei; diese Lehrzeit soll für jedes weibliche Wesen das Arbeitsjahr bedeuten, in dem es Unterordnung und Sichschicken in andere Verhältnisse lernt und dadurch seine körperlichen und seelischen Kräfte stählt. Ein Ausnutzen kommt gar nicht in Frage; das Anlernen und das Fördern des Wissens und des Charakters dieser jungen Menschen kostet ihren Lehrfrauen viel Zeit, viel Geduld, viel Kraft und auch Geld!

Lehrhaushalte und Lehrlinge (mindestens 17 Jahre alt), werden durch die Welage oder die Geschäftsführer der einzelnen Bezirke vermittelt. Dorthin wenden Sie sich mit Einlage des Rückportos. Sie erhalten einen Fragebogen, der ausgefüllt an die Welage zurückgeschickt werden muß. Von ihr erhält die Lehrfrau dann den Lehrvertrag und die Angebote von Lehrlingen. Sie sucht sich den ihr zusagenden Lehrling aus und schickt ihm den von ihr ausgefüllten Lehrvertrag zu. Hat die Lehrfrau die Zusage des Lehrlings, d. i. den Lehrvertrag mit dessen Unterschrift zurückerhalten, so muß sie dies der Welage oder dem Geschäftsführer umgehend mitteilen, um doppelte Unterbringung zu vermeiden.

Sie sehen, wie leicht es allen gemacht ist — greifen Sie zu — wer einmal den Versuch mit guten Erfahrungen als Lehrstelle gemacht hat, wird es niemals mehr anders haben wollen!

Vom 21. bis 26. August wurde in Berlin der 5. internationale Kongreß für Hauswirtschaft abgehalten. 22 Nationen waren vertreten. Die vier Themen behandelten durchweg die hauswirtschaftliche Ausbildung und ihre Bedeutung für Familie und Volk. Daraus ersieht man, welch ungeheuren Wert alle Länder der Welt gerade auf diese zeitgemäße Erziehungsform der weiblichen Jugend legen.

Wir brauchen ein sittlich hochstehendes und hauswirtschaftlich geschultes Frauengeschlecht. Also helft mit an diesem wichtigen Werke!

Frau Maria v. Loesch-Gabel.

Die Landfrau im Herbst.

Der Herbst stellt an die Leistungsfähigkeit der Landfrau nicht geringe Anforderungen. Die Arbeit häuft sich in den letzten Oktobertagen derart, daß man oft eine Sturzflut über sich hereinbrechen sieht. Es ist da gewiß nicht immer leicht, den Ueberblick über alles zu behalten.

Die Landfrau im kleinen Betrieb, die viel oder alles selbst macht, die nicht selten in Wind und Wetter noch draußen auf dem Felde beim Kartoffelausnehmen helfen muß, hat es darin ebenso schwer, wie die Landfrau im großen Betrieb, die zwar nicht soviel selbst zu arbeiten braucht, dafür aber wieder die vielen Hilfskräfte richtig zu organisieren und zu beaufsichtigen hat.

Die Herbstarbeit auf einem Bauernhof ist die denkbar vielseitigste und vielgestaltigste. Es empfiehlt sich, mit allen Arbeiten, die vor Eintreten des Frostes fertiggestellt sein müssen, so früh wie möglich zu beginnen, da, wenn man nicht rechtzeitig fertig wird, der Schaden unabsehbar und schwer wieder gutzumachen sein kann. Wir denken dabei im Garten hauptsächlich an das Ausnehmen und Einkellern des Gemüses, das Einmieten des Weißkohls, das Abernten der letzten Aepfel, Gurken und Tomaten. Aber auch an das Eindecken der Rosen, Verwahren der Bienenstöcke, an das Umgraben und Pflügen des Gemüselandes, das Einräumen der frostempfindlichen Topfgewächse. Sehr ratsam ist es z. B. auch, schon im Herbst die Möhrensaat für die nächste Ernte in die Erde zu bringen. Sie überwintert sehr gut, geht im Frühjahr, je nach der Witterung 8—14 Tage früher auf und bringt auch dementsprechend frühere Erträge. Auf dem Geflügelhof ist strenge Musterung zu halten. Was krank und mit blauen Kämmen herumsteht, wird ohne Zögern abgeschlachtet. Junghennen und Hähne, die nicht zur Zucht gebraucht werden, müssen vom Futter fort. Man kann sie noch 8—10 Tage einsperren, gut füttern und dann entweder lebend oder geschlachtet verkaufen.

Gänse, die zur Mast bestimmt sind, werden vom Stoppel genommen, eingesperrt, und mit Pferdemöhren, Kohlrüben, Hafer und Schrotkartoffeln angefüttert, damit der Magen sich für die bevorstehende Mast weiten kann.

Was von den Enten fett ist und nicht für den Eigenbedarf oder zum Weihnachtsverkauf gebraucht wird, muß ebenfalls abgesetzt werden.

Die Hühnerställe sind gründlich zu reinigen und mit Lysolkalk zu desinfizieren. Gut ist es auch, wenn man sich jetzt schon die Wintervorräte an Muschelkalk und Kraftfutter für das Geflügel hinlegen kann.

Auch im Wohnhaus sind wichtige, unaufschiebbare Arbeiten in Angriff zu nehmen. Vor allem der Hausputz. Ferner müssen die Fenster dicht gemacht, die Doppelfenster eingesetzt und die Scheiben sorgfältig verkittet werden, damit die Kälte nicht eindringt und wir an Heizung sparen können. Schäden in Türen und Wänden müssen ausgebessert, frische Holzteile gefirnißt oder mit Oelfarbe gestrichen werden. Auch das Dach wird ausgebessert, weil sonst bei Regen und Tauwetter großer Schaden entstehen kann. Die Wasserleitung ist genau zu prüfen, die frostgefährdeten Stellen sind gründlich zu verpacken, etwaige Leckstellen und sonstige Schäden zu beseitigen. Auch die Stubenöfen, der Herd und der Backofen müssen sich eine gründliche Kontrolle gefallen lassen. Wenn sie hernach beim Anheizen räuchern, ist es zu spät dazu. Holz und Kohlenvorräte werden genau überprüft und eingeteilt, wenn nötig ergänzt. Lichtanlagen bzw. Petroleum- und Spirituslampen sind einer genauen Musterung zu unterziehen.

Ein wichtiges Kapitel ist auch die Beschaffung der warmen Winterkleidung für die ganze Familie, das der Hausmutter keine geringen Sorgen bereitet. Sie wird für die notwendige. Anschaffungen den Erlös der Herbsterzeugnisse aus Garten und Geflügelhof verwenden. Sehr gut ist es, wenn eigene Woll- und Flachsvorräte vorhanden sind.

Wenn wir alle diese Arbeiten frühzeitig und gediegen erledigen, wird uns der Winter mit Kälte und Dunkelheit nichts anhaben können.

Doch sehen wir an dieser kurzen Aufstellung, die längst nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, wieviel Sorge und Arbeit im Herbst auf der Landfrau lastet, wieviel sie zu bedenken hat, was alles auf sie einstürmt. Dazu kommt das naßkalte Wetter, das nicht selten Krankheit mitbringt, die Dunkelheit der kurzen Tage, die oft das Gemüt bedrückt und die Leistungsfähigkeit herabmindert. Es ist daher notwendig, daß die Landfrau in dieser Zeit höchster Inanspruchnahme sich selbst die Pflege angedeihen läßt, die sie braucht, um sich geistige und körperliche Schaffenskraft zu erhalten. Es ist durchaus verkehrt, mit den eigenen Kräften Raubbau zu treiben. Je mehr wir unseren Körper in Ordnung halten, um so mehr werden wir für die Allgemeinheit leisten können.

Ein großes Geheimnis jeden Erfolges ist das Frühaufstehen Es ist Tatsache, daß wir eine Stunde verlorener Morgenarbeit den ganzen Tag nicht wieder aufholen können. Wer dagegen gleich am frühen Morgen die am Abend vorher genau eingeteilte Arbeit in Angriff nimmt, der wird immer fertig werden. Dazu kommt ein Gefühl außerordentlicher Befriedigung und die frische Kraft der Morgenstimmung, die unsere Leistungsfähigkeit erheblich steigert.

Wichtig ist es aber auch, daß auch die vielbeschäftigte Landfrau jeden Morgen, ehe sie ihre eigentliche Tätigkeit beginnt, mindestens zehn Minuten lang durch gymnastische Uebungen den Körper gründlich durcharbeitet, um ihm die nötige Spannkraft und Elastizität zu geben. Auch das Abreiben mit kaltem Wasser erfrischt und ermutigt sehr und beugt außerdem Erkältungen vor. Daß es wichtiger ist, sich gegen Nässe, als gegen Kälte zu schützen, weiß jede Landfrau. Bei nassem Wetter sollte sie mehrmals am Tage Kleider und Schuhwerk wechseln. Auch empfiehlt es sich, jeden Abend ein warmes Bad oder Fußbad zu nehmen. Oefteres Gurgeln mit einer Wasserstoffsuperoxydlösung beugt Ansteckungen vor.

Schließlich sollte es jede Landfrau, ehe sie ihr schweres Tagewerk beginnt, nicht unterlassen, ein Buch aufzuschlagen und sich irgendein Dichterwort, eine Bibelstelle, ein Wort eines großen Deutschen für den ganzen Tag einzuprägen. Die wenigen Minuten, die sie dazu braucht, holt sie zehnfach wieder ein, weil die großen und guten Gedanken ihre Arbeitsfreudigkeit erhöhen und ihr über manchen Stein hinweghelfen, über den sie sonst vielleicht gestolpert wäre.

Der Stallraum des Geflügels

soll für den Winter warmhaltend sein, womit aber keineswegs gesagt ist, daß er erwärmt werden soll. Das heißt nur soviel, daß der Stallraum nichts von der Eigenwärme abgibt, die sich die Hühner selbst schaffen, daß er also nicht durch Undichtigkeiten Zugluft eintreten läßt oder durch allzu dünne Wände zu sehr auskühlt. Demnach hätte man vor Eintritt des Winters alle Spalten und Risse zu dichten, locker gewordene Bretter der Wände festzunageln und zu dünne Holzwände von der Innenseite her mit Rohr- oder Strohmatten zu bekleiden. Auch auf den Boden kommt warmhaltende Einstreu, welche die Feuchtigkeit gut bindet — besonders Torfstreu, sonst Laub, Spreu, Häcksel und dergleichen.

Hagebutten-Marmelade.

In Nr. 40 des Zentralwochenblattes kamen einige Rezepte über Verwendung von Hagebutten vor. Die Verwendung der Hagebutten ist sehr vielseitig, am aromatischsten ist wohl die Hagebutten-Marmelade. Beifolgend ein von mir erprobtes Rezept zur Bereitung von Marmelade. Die Hagebutten werden halbiert, mit einer neuen Haarnadel oder spitzem Messer sorgfältig ausgekernt, gewaschen und 4—6 Tage in einer Porzellanschüssel in den Keller gestellt; täglich 1—2mal umrühren. Man kann die Hagebutten auch mit etwas Obstwein befeuchten, damit sie schneller weich werden. Sind sie alle gleichmäßig erweicht, so streicht man sie durch ein Haarsieb, auf 1 Pfund Mark wird 1 Pfund feiner Zucker untergerührt, auf gleichmäßigem Feuer unter stetem Rühren bis zum Kochen erhitzt, dann kalt gerührt. Ich betone bis zum Kochen, kochen darf die Marmelade nicht, da sie sonst ihre schöne rote Farbe und aromatischen Geschmack verliert. Die Marmelade wird in Geleegläser gefüllt, mit Rumpapier bedeckt und zugebunden. Sie ist von schöner roter Farbe, als Brotaufstrich, zum Füllen von Torten und zu Soßen verwendbar.

Marg. Kaufmann, Bialokosz.

Suppen-Eintopf.

In einer guten, fetten Brühe aus Markknochen dämpft man die Scheibchen von Petersilienwurzeln, Karotten, einer kleinen Sellerieknolle mit zerkleinertem Gemüse weich. Nach der halben Kochzeit gibt man je Person die Würfel oder nicht zu dünne Scheiben zweier großer, roher Kartoffeln dazu, würzt mit Salz und weißem Pfeffer und streift zum Schluß aus einer Bratwurst Klößchen in die kochende Suppe, die beim Anrichten dicht mit gehacktem Schnittlauch überstreut wird. Statt der Wursteinlage kann die Suppe auch mit gerösteten Speckwürfeln verbessert werden.

Schadhafte Wäscherollen.

An einer alten Rolle werden die Walzen durch den langen Gebrauch in der Mitte hohl und splittern schließlich ab. Man schafft Abhilfe, wenn man ein Flanelltuch fest herumwickelt und an den Enden zunäht. Das Tuch muß ein Meter lang und einhalb Meter breit sein und genügt dann in den meisten Fällen. Die Rolle wird nach dieser kleinen Reparatur wieder so gut wie anfänglich arbeiten und lange Zeit gebrauchsfertig bleiben.

Um den Fußboden gut zu erhalten, aber nicht glatt zu machen, muß man ihn nur richtig behandeln. Die meisten Hausfrauen meinen, daß es genüge, wenn sie den gestrichenen Fußboden täglich gut fegen und wöchentlich ein- oder zweimal feucht aufwischen. Bei dieser Behandlung wird aber der Fußboden bald abgelaufen und unansehnlich geworden sein. Man fege vielmehr so wenig wie möglich und reibe den Staub lieber mit feuchten, aber nicht nassen Tüchern ab. Das allein würde jedoch nicht genügen, wenn der Fußboden nicht jede Woche oder wenigstens alle 14 Tage einmal mit Bohnerwachs eingerieben würde. Gutes Bohnerwachs verträgt das feuchte Aufwischen durchaus und wird bei nachfolgendem Polieren wieder sehr schön glänzen. Um das Glattwerden der gebohnerten Fußböden zu vermeiden, trage man das Bohnerwachs nur hauchdünn auf; wenn man den Boden mit den Fingern befühlt, darf man kein Wachs mehr spüren.

Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 708—711.

Zabno und Krosinko: 14. 10.; **Haushaltungskursus in Bartschin.**

(Fortsetzung von Seite 708.)

12. 10., um 2.30 bei Herrn Mutschler. Besprechung eines landw. Kursus. Alle Söhne unserer Mitglieder, die den Kursus besuchen wollen, werden gebeten, pünktlich zu erscheinen. Die Besprechung wird von Herrn Bußmann geleitet. **Ortsgruppe Bartschin:** 17. 10., Versammlung um 6 Uhr bei Herrn Klettke-Barcin. Besprechung eines Haushaltungskursus und eines Fortbildungskursus. Fachvortrag.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden Rawitsch: am 12. und 26. 10.; **Wollstein,** am 19. 10. und 2. 11. **Kreisgruppe Lissa:** Generalversammlung des Hilfsfonds am 15. 10. um 10.30 Uhr vorm. bei Conrad **(also nicht am 17.)** mit einem Vortrage von Dr. Klusak. An derselben müssen alle bäuerlichen Arbeitgeber teilnehmen. **Generalversammlungen: Kreisgruppe Rawitsch:** 14. 10 um 4 Uhr bei Bauch mit Neuwahlen des Kreisvorstandes. Es ist vor allem notwendig, daß hierzu alle Vertrauensleute und die Vereinsvorsitzenden erscheinen. Anschl. Vortrag von Dipl. Landwirt Zipser. **Ortsgruppe Wollstein:** 19. 10. vorm. 10 Uhr bei Schulz. Neuwahlen und Vortrag von Ing. Zipser über die „Bedeutung der Versuchsarbeit für die Landwirtschaft“. — Wir bitten, den bei uns bestellten Bienenzucker möglichst bald abzuholen.

Bezirk Ostrowo:

Sprechstunden: 16. 10., in **Kempen:** bei Dorniak. 18. 10. in **Schildberg:** in der Genossenschaft. 19. 10. in **Krotoschin** bei Pachale. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Kobylin:** Sonntag, 14. 10., um 2½ Uhr bei Frau Taubner. Versammlung der Jugendgruppe. **Ortsgruppe Raschkow:** Generalversammlung Sonntag, 14. 10., um 6 Uhr im Hotel Polski. Da Wahlen vorgenommen werden, ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Anschließend Erntekränzchen. **Ortsgruppe Kozminiec:** Freitag, 12., und Sonnabend, 13. 10., **Obstschau.** Anschließend Erntekränzchen. **Ortsgruppe Hellefeld:** Erntefest am Sonnabend, 20. 10.

Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: Kolmar: Jeden Donnerstag bei Pieper. **Czarnikau:** Freitag, d. 16. 10., vorm. bei Just. **Veranstaltungen: Ortsgruppe Rogasen:** Sonnabend, d. 13. 10., abends 7 Uhr bei Krüger in Gosciejewo Erntefest. Für Unterbringung der Gespanne wird gesorgt. **Generalversammlungen: Ortsgruppe Samotschin:** Sonnabend, d. 13. 10., um 5½ Uhr bei Raatz. **Ortsgruppe Lindenwerder:** Sonntag, d. 14. 10., um 2 Uhr bei Ziehlsdorf. **Ortsgruppe Margonin:** Montag, d. 15. 10., abends 7 Uhr bei Borchard. **Ortsgruppe Budzyn:** Mittwoch, d. 17. 10., um 4½ Uhr bei Heyn. **Ortsgruppe Buschdorf:** Sonnabend, d. 20. 10., bf 4½ Uhr im Gemeindesaal. **Ortsgruppe Grützendorf:** Sonntag, d. 21. 10., um 2 Uhr bei Konieczny. **Ortsgruppe Schmilau:** Montag, d. 22. 10., um 7 Uhr bei Mantey, Brodden. **Ortsgruppe Czarnikau:** Mittwoch, d. 24. 10., um 6 Uhr bei Just. Tagesordnung in vorstehenden Generalversammlungen: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Wahlen. 3. Vortrag. 4. Verschiedenes.

Hausapotheken in landwirtschaftlichen Betrieben.

Auf Grund einer Ausführungsverordnung des Sozialfürsorgeministers zum Sozialversicherungsgesetz müssen alle landwirtschaftlichen Arbeitgeber, die mehr als fünf Arbeiter beschäftigen, Hausapotheken haben. Nähere Auskünfte, auch über eine geeingnete Bezugsquelle, erteilen unsere Bezirksgeschäftsstellen.

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

Meinungsaustausch über die Blattfleckenkrankheit.

Seit einigen Jahren tritt auch bei uns die Blattfleckenkrankheit in sehr starkem Maße auf und vernichtet nicht nur die Rübenblatternte, sondern setzt auch die Wurzelerträge wesentlich herunter. Die Meinungen der Landwirte über die Ursache für das starke Auftreten dieser Krankheit gehen sehr auseinander und es wäre deshalb sehr erwünscht, wenn uns möglichst viele Landwirte ihre Beobachtungen in dieser Richtung mitteilen wollten, da es nur auf die Weise möglich ist, eine Klärung in dieser Frage herbeizuführen. So haben einzelne Landwirte die Beobachtung gemacht, daß die später gesäten Rüben in den früheren Jahren weniger stark befallen wurden als die zeitig gesäten, während es in diesem Jahre in einzelnen Fällen umgekehrt war. Auch über die Auswirkung der Düngung auf die Blattfleckenkrankheit gehen die Ansichten der Landwirte auseinander. Auch wird behauptet, daß einseitige Stickstoffdüngung die Krankheit fördert. Schließlich wurde auf schwarzen und auf Nematodenböden starkes Auftreten der Blattfleckenkrankheit beobachtet.

Wir bitten daher, in den Zuschriften genau anzugeben, wie zu den Rüben gedüngt wurde, welche Pflanze als Vorfrucht stand, wann die Rüben bestellt wurden, um was für einen Boden es sich handelt und in welchem Kulturzustand er sich befindet, auf dem ein starkes Auftreten der Rübenblattfleckenkrankheit beobachtet wurde. Auch würde es uns interessieren, zu erfahren, ob irgend welche Bekämpfungsmaßnahmen Erfolg hatten. Nebenbei sei noch erwähnt, daß im Volksausdruck für die Rübenblattfleckenkrankheit auch die fälschliche Bezeichnung „Blattbräune“ üblich ist.

Gesetze und Rechtsfragen

Die Vollmacht nach dem neuen Gesetzbuch der Schuldverhältnisse. Art. 93 ff.

Jeder Vertrag kann auch durch einen Vertreter geschlossen werden, soweit das Gesetz nicht in ganz besonderen Fällen den persönlichen Abschluß vorschreibt. Der Vertreter handelt dann auf Grund der ihm erteilten Vollmacht und verpflichtet und berechtigt den Vertretenen. Das Handeln im fremden Namen kann entweder ausdrücklich geschehen oder aus den Umständen hervorgehen. Im Regelfalle handelt der Vertreter offen als Bevollmächtigter. Der Vertrag ist jedoch nur dann für den Vertretenen gültig, wenn der Vertreter ihn in den Grenzen der ihm erteilten Vollmacht schließt. Für den gesetzlichen Vertreter (z. B. den Vormund) bestimmt das Gesetz die Grenzen. Für den von einer Privatperson gewählten Vertreter bestimmt der Inhalt der Vollmacht diese Grenzen.

Man muß also genau den Inhalt der Vollmacht prüfen, kann sich dann aber auch auf den Inhalt der Vollmacht verlassen. **Bisher gab es eine Vollmacht, die zu einzeln genannten Geschäften ermächtigte, und außerdem die sog. Generalvollmacht, in der der Vertreter ohne nähere Ausführungen bevollmächtigt wurde, alle gerichtlichen und außergerichtlichen Geschäfte für den Vertretenen** zu erledigen. Eine **solche Generalvollmacht gibt es nicht mehr.** Es gibt allerdings **noch eine allgemeine Vollmacht.** Diese erstreckt sich **jedoch nicht auf die Ermächtigung** zur Veräußerung und Belastung von Grundstücken, zur Eingehung von Darlehen und Wechselverpflichtungen, zur Gewährung von Geschenken, **zur Annahme** oder zum Verzicht von Erbschaften, zum Abschluß von Vergleichen, zur Erhebung von Klagen, zur Vereinbarung von Schiedsgerichten und zur Ausübung von anderen **Geschäften,** die den Kreis einer gewöhnlichen Verwaltung überschreiten. Für obige Geschäfte muß eine ausdrückliche Vollmacht, die in der allgemeinen Vollmacht enthalten sein kann, erteilt werden. Es genügt aber dabei, daß nur die Art der obigen Geschäfte angegeben wird. Es ist nicht erforderlich, daß ein einzelnes Geschäft genau bezeichnet wird. Es würde also z. B. genügen, daß der Vertreter zur Eingehung von Darlehen und ihrer Sicherung durch Hypotheken oder zur Eingehung von Wechselverpflichtungen bevollmächtigt wird, es braucht nicht für jedes Darlehen oder jeden Wechsel ausdrücklich Vollmacht bestellt zu werden. Eine solche Vollmacht ist nur dann nicht zulässig, wenn das Gesetz eine Vollmacht für das einzelne Geschäft verlangt. Praktisch kommt solcher Fall im Geschäftsleben nicht vor.

Eine Vollmacht kann mündlich oder schriftlich erteilt werden mit folgenden Ausnahmen. Eine allgemeine Vollmacht muß schriftlich erteilt werden. Wenn zur Gültigkeit des Vertrages die Anwendung einer bestimmten Form gesetzlich vorgeschrieben ist, so muß auch die Vollmacht in dieser Form erteilt werden, um gültig zu sein. Es muß also z. B. zur Belastung eines Grundstücks mit einer Hypothek eine notariell beurkundete Vollmacht erteilt werden, da nach der Notariatsordnung für dieses Geschäft ein notarieller Vertrag verlangt wird. Damit ist die bisherige deutsche Bestimmung, daß die Vollmacht n i c h t der für das Rechtsgeschäft selbst vorgeschriebenen Form bedarf, aufgehoben. **Eine Vollmacht kann jederzeit widerrufen oder beschränkt werden. Sie erlischt mit dem Tode des Bevollmächtigten oder des Vollmachtgebers.** Ein Weiterbestehen kann sich aus **dem inneren Rechtsverhältnis** zwischen diesen beiden Personen, das der Vollmacht zugrunde liegt, z. B. aus einem Auftrag über den Tod des Vollmachtgebers hinaus ergeben. Beim Erlöschen ist eine erteilte Vollmachtsurkunde zurückzugeben. Der Bevollmächtigte kann eine bescheinigte Abschrift verlangen. Ein Vertrag, den der Bevollmächtigte nach dem Erlöschen oder der Beschränkung der Vollmacht auf Grund derselben schließt, ist trotzdem gültig, wenn die Gegenpartei diese Tatsache beim Abschluß des Vertrages weder kannte noch kennen mußte. Schließt jemand ohne Vollmacht

oder unter Ueberschreitung der Vollmacht für einen andern einen Vertrag ab, so ist dieser Vertrag solange unwirksam, als er nicht von der vertretenen Person freiwillig bestätigt wird. Er wird dann wirksam mit dem Abschlusse des Vertrages. Auch ohne ausdrückliche Bestätigung wird er wirksam, wenn er von der vertretenen Person freiwillig ganz oder teilweise erfüllt wird. Die Gegenpartei kann zur Bestätigung eine Frist stellen, nach deren fruchtlosem Ablauf sie frei wird. Auch ein in der Geschäftsfähigkeit Beschränkter kann zum Bevollmächtigten mit voller Wirkung bestellt werden. Tritt die Beschränkung erst nach der Erteilung der Vollmacht ein, so werden später geschlossene Verträge ungültig, wenn der Vollmachtgeber von der Beschränkung keine Kenntnis hatte oder, nachdem er es erfahren hatte, keine Zeit zum Widerrufe hatte. Die Bestellung eines Unterbevollmächtigten ist dann erlaubt, wenn es in der Vollmacht erlaubt worden ist oder wenn diese Möglichkeit dem Bevollmächtigten auf Grund des Gesetzes oder auf Grund des inneren rechtlichen Verhältnisses zusteht. Praktisch wird man sich diese Ermächtigung durch eine Vollmacht dieses Inhalts nachweisen lassen. Auch einseitige Willenserklärungen können durch einen Bevollmächtigten abgegeben werden. Das neue Gesetz enhält nicht wie das alte Gesetz, daß der Vertreter eine ausdrückliche Bestimmung über die Möglichkeit, daß der Bevollmächtigte das Geschäft des Vollmachtgebers mit sich selbst abschließt oder daß er auch als Vertreter der Gegenpartei auftritt. Unserer Ansicht nach ist eine solche Möglichkeit nicht beseitigt. Die Erlaubnis dazu muß jedoch in der Vollmacht gegeben werden. Denn dann befindet sich ein solches Handeln in den Grenzen der Vollmacht, und solche Geschäfte sind dann gültig.

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Die Suppenküche ist eröffnet.

Wie beabsichtigt, konnte die Suppenküche des Wohlfahrtsdienstes pünktlich am 1. Oktober ihre Räume öffnen und wird nun schon über 1 Woche durchgeführt. Noch mehr Gäste als im vorigen Jahr haben sich eingestellt, so daß schon jetzt die Zahl 230 erreicht ist. Darunter sind auch 25 Kinder, denen das kräftige Essen besonders gut schmeckt. Für die vielen hungrigen Mägen aber sind entsprechend viele Mengen von Lebensmitteln nötig, die der Wohlfahrtsdienst von seinen Freunden auf dem Lande erbittet. Es wird alles gebraucht und alles mit Dank aufgenommen, was aus Garten, Stall und Feld kommt, also: Kartoffeln, Kraut, Gemüse und Erbsen, Fleisch, Speck, Butter, Eier usw. All die Spender, die beabsichtigen, ihre Gaben mit Gespann nach Posen zu bringen, werden gebeten, den Wohlfahrtsdienst (Poznań, ul. Zwierzyniecka 6) vorher kurz zu benachrichtigen. Bei Frachtsendungen können sich vielleicht mehrere Spender aus einem Dorf zusammen tun, um so die Frachtkosten zu verbilligen.

Wer einmal zusehen könnte, wie erwartungsvoll die hungrigen Kostgänger aufmarschieren und wie dankbar sie wieder abziehen, wird mit uns die Notwendigkeit und Wichtigkeit dieser Aufgabe begreifen und darin den schönsten Dank für die Gaben sehen, mit denen er die Durchführung der Suppenküche ermöglicht.

Auktion von über 200 Rindern und Schweinen am 1. November in Danzig.

Am Donnerstag, dem 1. November, kommen in der Auktionshalle, Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne, 15 Bullen, 90 hochtragende Kühe, 65 Färsen und 40 Eber und Sauen der Yorkshire-Rasse zum Verkauf. Das Material wird wieder sehr gut sein, und sind die Preise jetzt in Danzig nach Fortbleiben der reichsdeutschen Käufer infolge Devisenschwierigkeiten sehr niedrig. Die Tiere haben bis kurz vor der Auktion Tag und Nacht Weidegang gehabt, sind durch Spezialtierärzte auf Tuberkulose, Abortus und Euterkrankheiten untersucht und frei davon befunden worden.

Nach Abschluß des polnisch-danziger Wirtschaftsvertrages im August d. J. dürfen dem Bezug von Zuchtvieh aus Danzig keine Schwierigkeiten mehr gemacht werden, formell ist aber die Einfuhrerlaubnis bei der Wojewodschaft zu beantragen. Die Frachtermäßigung für Zuchtvieh beträgt 50 Prozent. Zloty werden zum amtlichen Kurs in Zahlung genommen. Verladung besorgt das Büro, Begleiter werden auf Wunsch gestellt. Kataloge versendet und jede weitere Auskunft erteilt die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

Beitritt Rußlands zum deutsch-polnischen Getreideabkommen.

Rußland ist dem deutsch-polnischen Getreideabkommen, das am 1. August um ein weiteres Jahr verlängert und auch auf Weizenmehl ausgedehnt wurde, beigetreten. Die Beteiligung Rußlands bezieht sich aber nur auf Roggen und Roggenmehl. In Kürze wird auch der Beitritt Ungarns, des letzten wichtigen europäischen Roggenausfuhrlandes, erwartet.

Herabsetzung der Kainitpreise.

Wie uns mitgeteilt wird, haben die Kaliwerke, Sp. Akc. Eksplotacji Soli Potasowych, die Preise für 15proz. Kainit für Oktober um 65 Zloty je Waggon herabgesetzt, so daß sich gegenwärtig ein 10 000-Tonnen-Waggon einschl. Fracht auf 445 Zloty stellt.

Allerlei Wissenswertes

Das Zerkleinern des Streustrohs.

In den meisten Wirtschaften hält man an dem alten Brauche fest, das Stroh als Langstroh, d. h. unzerkleinert, zu verwenden. Bedeutend vorteilhafter ist es aber, das Stroh drei- bis viermal zu zerschneiden, da das geschnittene Stroh naturgemäß ein bedeutend größeres Aufsaugungsvermögen besitzt und die flüssigen Exkremente besser festhält als Langstroh. Diese Tatsache macht das Zerkleinern des Streustrohs besonders in stroharmen Jahren zu einer direkten Notwendigkeit, da man dann in der Lage ist, mit einer geringeren Menge von Stroh den Zweck der Einstreu zu erreichen.

Die Einstreu von zerschnittenem Streustroh gewährt den weiteren Vorteil, daß der so erhaltene Stallmist sich leichter als Langstrohdünger aus dem Stall entfernen und sich bei der Abfuhr leichter aufladen läßt. Er lagert sich fester auf der Düngerstätte, was mit Rücksicht auf den Luftabschluß von großer Bedeutung ist. Je leichter die Luft hinzutreten kann, desto größer ist die Zersetzung des Stickstoffes oder umgekehrt, mit der Erschwerung des Luftzutritts nimmt die Möglichkeit des Stickstoffverlustes ab. Ohne feste Lagerung ist mithin eine rationelle Stallmistbehandlung einfach undenkbar.

Endlich ist noch hervorzuheben, daß der aus kurzem Stroh gewonnene Stallmist sich auf dem Felde leichter und gleichmäßiger ausbreiten läßt. Das Unterpflügen vollzieht sich so leicht und vollkommen, daß ein Einstreichen hinter dem Pflug überflüssig wird.
C. F. A.

Aufschüttung von Getreide.

Getreidehaufen sollten nicht höher als 50 Zentimeter hoch aufgeschüttet werden — dies aber auch nicht gleich nach dem Ausdreschen, sondern erst ganz allmählich.

Trockenstellen der Milchkühe.

Wenn beim Trockenstellen guter Milchkühe sowohl die Entziehung des Kraftfutters und Heues als auch die teilweise Entziehung des Trinkwassers keinen Erfolg bringen will, der Milchfluß nicht zum Versiegen kommt, dann hat man mitunter durch das Umstellen der Tiere auf anderes Futter ein Zurückgehen der Milch bewirken können. Man gibt dann den Kühen im sogenannten Abkalbestall, wo vor allen Dingen Ruhe herrschen muß, gutes Heu, Sommerfruchtstroh und etwas Rübenfutter. Daß bei dieser Fütterung Unterernährung eintritt, wie mancherseits befürchtet wird, ist durchaus nicht der Fall. Vielmehr wird man immer die Wahrnehmung machen, daß derartig gehaltene Kühe leicht kalben. Nach Eintritt vollkommener Milchruhe gibt man dann wieder besseres Futter, so daß die auf Leistung bemessenen Futterrationen bis zur Kalbezeit wieder erreicht sind. Je besser eine Kuh in der Milchleistung ist, um so früher muß mit dem Trockenstellen begonnen werden.

Ueber die Wirkung des Kainits und anderer Düngemittel.

Kainitdüngung auf Wiesen hat nur dann einen Zweck, wenn diese Grünlandflächen vorher entwässert und gepflegt werden. Eine Entwässerung wird oft durch Anlage von Gräben oder durch Reinigung und Vertiefung der vorhandenen erreicht. Weiter müssen die Maulwurfshaufen ausgebreitet, Steine entfernt und nachher die Wiesen gut abgeeggt werden. Torfwiesen werden gewalzt.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 9. Oktober 1934

Bank Polski-Akt. (100 zł) zł 93.75	Dollarpfandbr.) 49.00%
4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. ...... 46.—%	4½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł früher 8%) ...... 47.—%
4½% Złotypfandbr. der Pos. Landsch. (früher 6%) 48.50%	4% Präm.-Invest.-Anl. (Stück zu zł 100.—) 114.— zł
4½% Dollarpfandbr. der Posener Landschaft Serie K v. 1933 1 Dollar zu zł 5,40. (früher 8% alte	5% staatl. Konv.-Anleihe 67.00—67.25%

Kurse an der Warschauer Börse vom 9. Oktober 1934

5% staatl. Konv.-Anleihe 68.25—68.00—68.25%	1 Pfd. Sterling = ... zł 25.80
	100 schw. Franken = zł 172.62
100 franz. Frank. ...... zł 34.89	100 holl. Guld. = ... zł 358.60
1 Dollar = ... zł 5.26¾	100 tschech. Kronen ... zł 22.10

Diskontsatz der Bank Polski 5%

Kurse an der Danziger Börse vom 9. Oktober 1934

1 Dollar = Danz. Gulden 3.04	100 Złoty = Danziger Gulden 57.90
1 Pfd. Stlg. = Danz. Guld. 14.92¼	

Kurse an der Berliner Börse vom 9. Oktober 1934

100 holl. Guld. = deutsch. Mark 168.61	1 Dollar = deutsch. Mark 2.475
100 schw. Franken = deutsche Mark 81.15	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark ..... 100.—
1 engl. Pfund = dtsch. Mark 12.130	Dresdner Bank .... 75.—
100 Złoty = dtsch. Mark 47.05	Dtsch. Bank u. Diskontoges. 69.75

Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(3. 10.) 5.25½	(6. 10.) 5.25⅞	(3. 10.) 172.67	(6. 10.) 172.67
(4. 10.) 5.25½	(8. 10.) 5.25¾	(4. 10.) 172.87	(8. 10.) 172.62
(5. 10.) 5.24½	(9. 10.) 5.26¾	(5. 10.) 172.65	(9. 10.) 172.62

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

3.—6. 10. 5.25, 8.—9. 10. 5.25.

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa 3, vom 10. Oktober 1934.

Maschinen: Rübenheber: Für die bevorstehende Rübenernte können wir einige wenig gebrauchte Rübenheber, Originalfabrikat **„Dehne"** und **„Siedersleben"** sehr günstig abgeben. Auch komplette Messer und Messerspitzen für Rübenheber „Dehne" können wir bis auf weiteres sofort von unserem Lager liefern.

Rübenschneider: In den letzten Jahren haben sich die **Trommelrübenschneider,** System **„Greif"**, auch bei uns sehr gut eingeführt. Wir haben vor Jahren in unserer Werkstatt den Bau dieser Rübenschneider aufgenommen. Die Messertrommeln beziehen wir hierzu komplett aus Solingen. Wir können daher jede Garantie für bestes Material und gute Ausführung übernehmen.

Der Rübenschneider „Greif" wird in der Praxis auch, worauf wir noch besonders aufmerksam machen möchten, zum Zerkleinern von Markstammkohl und dergleichen benutzt.

Wir haben noch eine Anzahl Rübenschneider in verschiedenen Größen, mit konischen Trommeln und mit Tollenmessern bzw. gezahnten Rübenmessern ausgerüstet, auf Lager, welche wir, um das Lager zu räumen, zu ganz niedrigen Preisen abgeben.

Sparfeuerung „Gnom". Die warmen Herbsttage, die wir jetzt durchleben, können uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß der Winter vor der Tür steht und wir bald gezwungen sein werden, für das Heizen unserer Wohnräume Sorge zu tragen. Hierbei hat sich im vorigen Jahr ein neuer patentierter Apparat, die Sparfeuerung „Gnom", äußerst gut bewährt. Es handelt sich um einen kleinen gußeisernen Ofen, der sich ohne jede Schwierigkeit vor die Feuerungstür eines jeden Kachelofens anbringen läßt. Er bewirkt nicht nur, daß sich das Zimmer in ganz kurzer Zeit nach dem Anheizen erwärmt, er heizt auch gleichzeitig den Kachelofen, und zwar wird bei der Benutzung dieser Vorfeuerung eine ganz bedeutende Ersparnis an Kohlen erzielt.

Nachdem wir im vorigen Jahre verschiedene dieser Apparate bezogen haben und uns von den Vorzügen derselben überzeugt hatten, haben wir uns in diesem Jahr entschlossen, den Vertrieb in unserer Maschinen-Abteilung aufzunehmen. Der Verkaufspreis ist von dem Erfinder auf 25 Złoty für das Stück festgesetzt worden. Wir bitten, Angebot von uns einzufordern, und stehen mit Referenzen und Prospekten jederzeit zu Diensten.

Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 10. Oktober 1934.

Im Laufe der letzten Woche hat sich auf dem Buttermarkt verhältnismäßig wenig geändert. Die Nachfrage auf dem Inlandsmarkt war zwar recht gut, aber höhere Preise ließen sich nicht herausholen.

Jetzt scheint es allerdings so, als wenn ein Export nach Deutschland in wenigen Tagen möglich sein wird und daß dann die Preise sehr stark anziehen werden. Die Molkereien sollten deshalb gerade jetzt auf keinen Fall selbständig Butter verkaufen, sondern alles restlos an die Zentrale liefern, um vor Rückschlägen geschützt zu sein.

In der vergangenen Woche waren die Preise naturgemäß noch niedrig, und es wurden ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,40 Zl., Engros 1,10 Zl. pro Pfund. Ungefähr dieselben Preise brachten auch die übrigen Märkte.

Posener Wochenmarktbericht vom 10. Oktober 1934.

Auf dem Wochenmarkt zahlte man je nach Qualität für ein Pfund Tischbutter 1,25—1,30, Landbutter 1,10, Weißkäse 25—30, Sahne das Viertelliter 30, Milch 18, Eier 1,20—1,30. — Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Salat 5, Blumenkohl 20—40, Tomaten 10—20, Gurken 5—10, Pfeffergurken das Schock 80, Schnitt- und Wachsbohnen 20—35, Radieschen 5, Mohrrüben 10, Spinat 10, Maiskolben 5, Kohlrabi 10, Sauerampfer 5, Suppengrün, Dill 5, Wirsingkohl 20—40, Weißkohl 20—30, Rotkohl 30 bis 40, Grünkohl 10, Kartoffeln 4, Petersilie 10, Salatkartoffeln 10, saure Gurken 5—10, Sauerkraut 15, rote Rüben 10, Zwiebeln 10, Knoblauch 5, Pilze 20—70, getr. Pilze ¼ Pfd, 50, Rhabarber 10, Aepfel 15—40, Birnen 20—40, Apfelsinen 50, Bananen 30, Zitronen 2 Stück zu 25, Kürbis 1 Pfd. 10, Hagebutten 20—40, Weintrauben 1,20—1,30, Backobst 80, Backpflaumen 50—1,20, Preißelbeeren 50—60. Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,50—2, Rebhühner 2,— das Paar, Enten 2—3,50, Gänse 3—4, Perlhühner 3,—, ein Paar Tauben 1,20—1,40, Kaninchen 50—1,50. Für Rindfleisch zahlte man 70—90, Schweinefleisch 55—75, Kalbfleisch 45—90, Hammelfleisch 80—90, Schmalz 90—1, Räucherspeck 90, roher Speck 65, Kalbsleber 1,40, Schweinsleber 70—80, Rinderleber 50. Auf dem Fischmarkt wurden nachstehende Preise erzielt: Schleie 1,40, Bleie 1,—, Karauschen 80, Aale 1,60, Karpfen 1,30, Weißfische 60, Krebse 45—2,50 Heringe 10—15, Räucherheringe 20—30.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 10. Oktober 1934.

Umsätze: Hafer 90 t 16.95, 15 t 16.90.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań

Richtpreise:			
Weizen	17.00—17.50	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Braugerste	21.00—21.50	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Einheitsgerste ..	19.50—20.00	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Sammelgerste ..	18.00—18.50	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Hafer	17.00—17.50	Haferstroh, lose .	3.25—3.50
Roggenmehl 65%	21.25—22.75	Haferstroh, gepr.	3.75—4.00
Weizenmehl 65%	26.50—27.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Roggenkleie ...	11.00—11.75	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.00	Heu, lose	7.50—8.00
Weizenkleie, grob	11.25—11.75	Heu, gepreßt ...	8.00—8.50
Leinsamen ...	44.00—46.00	Netzeheu, lose...	8.50—9.00
Senf	51.00—55.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
Sommerwicke ..	26.00—28.00	Leinkuchen	17.50—18.00
Viktoriaerbsen ..	41.00—45.00	Rapskuchen ...	14.00—14.50
Folgererbsen ...	32.00—35.00	Sonnenblumenkuchen	18.00—18.50
Speisekartoffeln .	2.50—3.00	Sojaschrot	22.00—22.50
Fabrikkartoffeln pro kg%	0.13½	Blauer Mohn ..	40.00—45.00

Tendenz: abwartend.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 387,5, Weizen 112, Gerste 1055, Hafer 110, Roggenmehl 96, Weizenmehl 36, Roggenkleie 50, Weizenkleie 30, Gerstenkleie 15, Viktoriaerbsen 45, Futtererbsen 5, Speisekartoffeln 40, Fabrikkartoffeln 1590 t.

Schlacht- und Viehhof Poznań vom 10. Oktober 1934.

Auftrieb: 620 Rinder, 1900 Schweine, 485 Kälber und 168 Schafe; zusammen 3173 Stück.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 68—72, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 60—64, ältere 50—54, mäßig genährte 40—42. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 58—62, Mastbullen 52—54, gute genährte, ältere 40 bis 44, mäßig genährte 38—40. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastkühe 50—56, gut genährte 34—38, mäßig genährte 20—26. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—72, Mastfärsen 60—64, gut genährte 50—54, mäßig genährte 40—42. — Jungvieh: gut genährtes 40—42, mäßig genährtes 36—38. — Kälber: beste ausgemästete Kälber 84—90, Mastkälber 76 bis 80, gut genährte 68—74, mäßig genährte 60—66.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 74—80, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 64 bis 70, gut genährte 50—58.

Mastschweine: vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 66—68, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 60—64, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 56—58, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 48—54, Sauen und späte Kastrate 50—60.

Marktverlauf: ruhig.

Futterwert-Tabelle.
(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)
***) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.**

Futtermittel.	Preis per 100 kg zł	Gehalt an Gesamt-Stärkewert %	Gehalt an Verd. Eiweiß %	Preis in Zloty für 1 kg Gesamt-Stärkewert	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß	Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes **)
Kartoffeln	2,50	16,—	0,9	0,16	—,—	—,—
Roggenkleie	12,—	46,9	10,8	0,26	1,11	0,57
Weizenkleie	12,—	48,1	11,1	0,25	1 08	0,54
Gerstenkleie	15,—	47,3	6,7	0,32	2'24	1,26
Reisfuttermehl	—,—	68,4	6,—	—,—	—'—	—,—
Mais	—,—	81,5	6,6	—,—	—,—	—,—
Hafer, mittel	17,—	59,7	7,2	0,28	2,36	1,19
Gerste, mittel	19,—	72,—	6,1	0,26	3,11	1,38
Roggen, mittel	17,—	71,3	8,7	0,24	1,95	0,79
Lupinen, blau	13,50	71,—	23,3	0,19	0,58	0,24
Lupinen, gelb	15,—	67,3	30,6	0,22	0,49	0,29
Ackerbohnen	24,—	66,6	19,3	0,36	1,24	0,84
Erbsen (Futter)	26,—	68,6	16,9	0,38	1,54	1,04
Seradella	18,—	48,9	13,8	0,37	1,30	0,89
Leinkuchen*) 38/42%	18.50	71,8	27,2	0,26	0,68	0,41
Rapskuchen*) 36/40%	15,—	61,1	23,—	0,25	0,65	0,38
Sonnenblumenkuchen*) 42 44%	19,—	68,5	30,5	0,28	0,62	0,41
Erdnußkuchen*) 55%	24,25	77,5	45,2	0,31	0,54	0,41
Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50%	—,—	71,2	38,—	—,—	—,—	—,—
Kokoskuchen*) 27/32%	16,50	76,5	16,3	0,22	1,01	0,41
Palmkernkuchen, nicht extrahiert	16,50	70,2	13,1	0,24	1,26	0,55
Sojabohnenkuchen 50% gemahlen, nicht extrah.	23,—	73,3	40,7	0,31	0,57	0,43
Fischmehl	41,50	64,—	55,—	0,65	0,76	0,72
Mischfutter: 30% Sojakmehl 48/50%, ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Palmk.- „ 21%	23.50	73,5	34,2	0,32	0,69	0,49

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 10. Oktober 1934. Spółdz. z ogr. odp.

Persönliches

Ignatz Sarrazin †

Wenige Wochen nach Vollendung seines 87. Lebensjahres ist der Senior der hiesigen deutschen Landwirtschaft, Herr Rittergutsbesitzer Ignatz Sarrazin am 4. Oktober 1934 auf seinem Besitztum Kruszewnia bei Schwersenz gestorben. Herr Sarrazin war nicht nur selbst ein sehr tüchtiger Landwirt, der sein Stammgut bis zu seinem Tode und in früheren Jahren auch noch andere dazu gekaufte Güter vorbildlich bewirtschaftete, sondern er hat sich auch um die hiesige deutsche Landwirtschaft große Verdienste erworben.

Als 8jähriger Knabe kam er mit seinem Vater aus Westfalen hierher und übernahm mit 25 Jahren den heutigen Familienstammsitz, das Rittergut Kruszewnia, das sein Vater von dem Vater des aus dem Weltkriege bekannten General Ludendorff käuflich erworben hatte. Vor 2 Jahren konnte Herr Sarrazin das 60jährige Besitzjubiläum seines Stammgutes feiern. Dank seines umfangreichen Fachwissens, seiner Sparsamkeit, Bescheidenheit und eisernen Fleißes konnte er im Laufe der Jahre seinen Besitz noch weiter vergrößern. So sind u. a. das Rittergut Nagradowitz, das von seinem Schwiegersohn, Herrn Bitter, zu einer mustergültigen Saatgutwirtschaft ausgebaut wurde, ebenso das von seinem Sohne, Herrn Otto Sarrazin, bewirtschaftete Dominium Tulce sein Erwerb.

Herr Sarrazin hatte nicht nur als praktischer Landwirt Außerordentliches geleistet, sondern war auch bemüht, mit seinen ganzen Kräften der Allgemeinheit zu dienen. Er bekleidete eine Reihe von Ehrenämtern, in denen er durch lange Jahre zum allgemeinen Wohle segensreich wirkte. So war er u. a. langjähriger Vorsitzender des Kreisausschusses Posen-Ost, Stellvertreter des Landrats, Mitglied des Provinziallandtages, sowie Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Kreisvereins (des späteren landw. Bezirks- und Kreisbauernvereins) Posen und galt überall als ein geschätzter Führer und Mitarbeiter. Er gehörte auch zu den Gründern der Ldw. Zentralgenossenschaft. Der Verstorbene zeichnete sich durch ein großes soziales Verständnis aus, der stets eine offene Hand hatte, wenn es galt die Not zu lindern oder zu helfen. Zahlreiche Ehrungen wurden Herrn Sarrazin wegen seiner Verdienste um das öffentliche Wohl zuteil. So wurden ihm der Rote Adlerorden 4. Klasse und der Kronenorden 3. Klasse verliehen.

Wir werden diesem aufrechten, schaffensfrohen, allseits geschätzten deutschen Mann auch über das Grab hinaus ein treues Andenken bewahren.

Am 4. Oktober 1934 verschied unerwartet

Herr Rittergutsbesitzer

Ignatz Sarrazin

auf seinem Besitztum Kruszewnia bei Schwersenz im Alter von 87 Jahren.

In Zeiten gleichfalls ansteigender Sorgen für die Landwirtschaft gehörte er mit einigen wenigen Gleichdenkenden im Jahre 1890 zu den Mitbegründern der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Posen. Damals unter dem Namen Ein- und Verkaufs-Verein entstehend. Hohe Ideale zeichneten den Verblichenen aus, vorbildlich in seinem Beruf, ebenso als Mensch in seiner Lebensführung. Mit seinem klaren, weitblickenden Verstand, gepaart mit großer Willenskraft stand er uns bis zu seinem Tode nahe. Wir bewahren ihm ein treues Gedenken!

Vorstand und Aufsichtsrat der

Landwirtschaftlichen Zentral-Genossenschaft

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością zu Poznań.





Die

189. Zuchtviehauktion

der Danziger Herdbuchgesellschaft E. V. findet am **Donnerstag, dem 1. November 1934, vormittags 9 Uhr, in Danzig-Langfuhr, Husarenkaserne** I, statt. Auftrieb: **210 Tiere,** und zwar: **15 sprungfähige Bullen, 90 hochtragende Kühe, 65 hochtragende Färsen** sowie **40 Eber und Sauen des großen weißen Edelschweins.**

Niedrige Preise. 50 Prozent Frachtermäßigung. Złoty werden in Zahlung genommen. (664

Keine Schwierigkeiten mehr im Bezug von Zuchtvieh aus Danzig. Einfuhrerlaubnis der Wojewodschaft sofort beantragen.

Kataloge mit allen näheren Angaben versendet an Interessenten die Danziger Herdbuchgesellschaft, Danzig, Sandgrube 21.

EDELSCHWEINE

meiner altbekannten **Stammzucht** gebe dauernd ab im Alter über 3 Monate. robust gesundes Ia Hochzuchtmaterial ältester bester Herdbuchabstammung.



Modrow-Modrowo

p. Starszewy, Pomorze. |569

Ogłoszenie

W tutejszym rejestrze Spółdzielni nr. 33 zapisano przy spółdzielni Molkerei Parlin Dąbrowa Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Dąbrowie, że uchwałą Walnego Zgromadzenia z dn. 1 lipca 1933 r. zmieniono § 6 statutu. Mogilno, dnia 25 września 1934 r.

Sąd Grodzki. |659

CONCORDIA S. A.

Poznań,
ulica Zwierzyniecka 6
Telefon 6105 und 6275

Familien-Drucksachen
Landw. Formulare (658
Sämtliche Bücher
Geschäfts-Drucksachen

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		199.09
Ein- und Verkaufsgenossenschaft Orchowo		726.67
Lfd. Rechnung		3 962.69
Beteiligungen		1 500.—
Grundstücke und Gebäude		3 000.—
Maschinen und Geräte		20 498.12
Staatsanleihe		96.—
Verlust		4 298.50
		34 281.07
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	5 099.50	
Reservefonds	26.01	
Amortisationsfonds	9 420.—	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	11 509.—	
Noch nicht ausgez. Milchgelder	3 358.53	
Lfd. Rechnung	4 868.03	34 281.07

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 72. Zugang: —. Abgang: 1. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 71. (661

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Myślątkowo.
Kober. Kakoschke. Siewert.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		2 014.39
Banken		1 749.18
Lfd. Rechnung		4 080.39
Warenbestände		831.60
Beteiligungen		12 793.62
Grundstücke und Gebäude		16 588.25
Maschinen und Geräte		38 042.83
Wertpapiere		1 244.—
		77 344.26
Passiva:		
Geschäftsguthaben	9 000.—	
Reservefonds	9 400.—	
Betriebsrücklage	5 926.56	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	8 790.—	
Amortisationsfonds	18 052.10	
Milchgelder für Dezember	7 493.57	
Lfd. Rechnung	17 069.62	
Reingewinn	1 612.41	77 344.26

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 95. Zugang: —. Abgang: —. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 95. (663

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Dziewierzewo.
Köhne. Kettler. Steuk.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		762.50
Landesgenossenschaftsbank		5.—
Lfd. Rechnung		1 985.32
Warenbestände		1 033.20
Beteiligungen		1 000.—
Grundstücke und Gebäude		46 783.—
Maschinen, Geräte und Einrichtung		27 140.—
Nationalanleihe		192.15
Verlust		3 499.48
		82 400.65
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	14 691.37	
Reservefonds	70.20	
Betriebsrücklage	70.19	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	52 043.—	
Lfd. Rechnung	6 692.43	
Noch nicht ausgez. Milchgelder	1 078.92	
Noch zu zahlende Staatsanleihe	96.10	
Amortisationsfonds	7 658.44	82 400.65

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 71. Zugang: —. Abgang: 11. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 60. (660

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z ograniczoną odpowiedzialnością
Rakoniewice.
Linke. Werner. Druse.

Bilanz am 31. Dezember 1933.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 216.85
Lfd. Rechnung		4 688.75
Warenbestände		940.60
Beteiligungen		30 500.—
Grundstücke und Gebäude		6 937.30
Inventar, Maschinen und Einrichtung		35 871.48
Pożyczka Narodowa		144.—
		80 298.98
Passiva:	zł	
Geschäftsguthaben	6 903.63	
Reservefonds	7 944.28	
Betriebsrücklage	6 457.41	
Schuld a. d. Landesgen.-Bank	30 448.23	
Sonderfonds	3 580.25	
Noch nicht ausgezahlte Milchgelder	8 094.17	
Amortisationsfonds	16 702.38	
Reingewinn	168.63	80 298.98

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 95. Zugang: 11. Abgang: 3. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 103. (662

Molkereigenossenschaft
Mleczarnia spółdzielcza z nieograniczoną odpowiedzialnością
Lekno.
Lunte. Metzger. Schmidt.

WŁOSKA SPÓŁKA AKCYJNA „POWSZECHNA ASEKURACJA w TRYJEŚCIE"

ASSICURAZIONI GENERALI TRIESTE

Gegründet 1831. **Garantiefonds Ende 1933: L. 1.689.502.032**

Alleinige Vertragsgesellschaft

der

Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft

des Landbundes Weichselgau und anderer Organisationen von Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe

für (636

Feuer-, Lebens-, Haftpflicht-, Unfall-, Einbruchdiebstahl-, Transport- u. Valoren-Versicherung

Auskunft und fachmännische Beratung durch die **Filiale Poznań, ul. Kantaka 1.** Tel. 18 08, Welage-Versicherungsschutz, Poznan, ul. Piekary 16/17, die Bezirksgeschäftsstellen der Welage und die Platzvertreter der „Generali"

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13. I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.